Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 342

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 18. Mai.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

1893

Die neueste Bismarckiade.

Als ob Deutschland ein willenloses Patrimonium in den Händen weniger Männer von hervorragender Stellung wäre, wird über die geheimnißvollen Vorgänge, die der „Vorwärts" ans Licht gebracht hat, von ganz falschen Gesichtspunkten aus geurtheilt. Ueberall stößt man auf die seltsam verirrte Meinung, als hänge es ausschließlich vom Willen der Mächtigen ab, ob ein Wechsel in den leitenden Stellen derart einzutreten habe, daß nicht blos die Personen, sondern auch die Systeme wechseln. Zwar an die Rückkehr des Fürsten Bismarck glaubt Niemand, weder hoffend noch fürchtend. Aber die Beunruhigung, mit der die Enthüllung des sozialdemokratischen Blattes aufgenommen worden ist, hat trotzdem ihren letzten Grund in der verkehrten Ansicht, daß es nur vom Belieben eines starken Willens abhänge, ob das nicht Geglaubte nicht doch noch möglich werden könnte, und der Unglaube stützt sich weniger auf die inneren Momente der Sachlage als darauf, daß eben jener starke Wille in diesem Falle absolut nicht will. Der Irrthum geht dann naturgemäß weiter, und mit der Neugier von Zuschauern eines ungewöhnlichen Schauspiels, die sich selber vorweg jeder aktiven Antheilnahme am Gange des Schauspiels berauben, wird gesorgt und gefragt, ob nicht Symptome eines entscheidenden Umschwungs in den sogenannten höchsten Regionen vorhanden seien, denen mit dem Grafen Caprivi auch eine ganze politische Richtung zum Opfer fallen müßte. Die unzutreffende Voraussetzung dabei ist und bleibt, daß das jetzige Regierungssystem etwas den Zuständen von außen her Aufgezwungenes ist, und daß dieser gewissermaßen ornamentale Schmuck mal so und mal anders angebracht werden könnte.

Und das geschieht im selben Augenblick, wo die Nation durch die Aufforderung zu Neuwahlen in die Möglichkeit versetzt wird, ihre Geschicke selbständig zu bestimmen! Dem deutschen Volke thut es wahrlich noth, daß es sich auf die verfassungsmäßige Macht, die jetzt in seinen Händen liegt, ernstlicher und entschlossener besinnt. Es wirkt wie eine politische Sentimentalität, wenn auf der einen Seite die herrschenden Zustände beklagt, auf der anderen dieser, auf der dritten jener Wunsch gehegt wird und es immer nur beim Beklagen und beim Wünschen bleibt. Die Wähler sollten sich bewußt sein, daß nicht anders regiert werden kann, als wie es der überragende Wille der Nation, ausgedrückt im Wahlergebniß, verlangt. Sie sollten nicht zittern vor der überschätzten Gefahr, als könnte ein anderer Wille auf die Dauer denjenigen der Nation überwinden, und je kaltblütiger die Möglichkeit eines Systemwechsels von den politisch reifen Massen angesehen werden, desto eher wird den etwa zu einem Umschwung bereiten Männern und Mächten die Neigung abgedämpft werden, sich auf gewagte Experimente einzulassen. Das Entscheidende wird stets sein, daß die Bevölkerung durch die Wahlen einen bestimmten Ausdruck ihrer Grundstimmungen hinstellt, eine Richtschnur, die erkennbar und zwingend genug ist, um die Führung der Reichs- und Staatsgeschäfte an sich zu binden. Gewiß hat es sein großes Interesse, den mannigfachen Durchkreuzungen von Einflüssen zuzusehen, die an den leitenden Stellen mit einander ringen, und gleichgiltig ist es gerade auch nicht, welcher Einfluß obenauf kommt, gleichgiltig darum nicht, weil es immerhin einen besserer Ziele sich verlohnenden Kampf kosten würde, etwaige unbequeme und schädliche Einflüsse wieder bei Seite zu werfen. Nur muß man sich, wie nicht eindringlich genug gesagt werden kann, vor Ueberschätzungen hüten.

Praktisch betrachtet, ist eine Rückkehr des Fürsten Bismarck schon im vorigen Jahre, wo der ehemalige Reichskanzler zu einem Hauptstoß ausholte, ein Ding der Unmöglichkeit gewesen. Niemals waren die Wogen der Begeisterung für diesen Staatsmann so hoch gegangen wie damals, und wenn eine solche Empfindung etwas Positives zu erreichen vermocht hätte, so würde sie es erreicht haben. So treffliche Chancen können nicht wiederkehren. Waren die Leidenschaften für und wider auch stark angespannt, so gab es und giebt es auch heute Männer genug, die mit der Objektivität eines Historikers, kühl bis ans Herz hinan, die Möglichkeiten einer Rückkehr der Bismarckschen Zeit abschätzen, und die zum ganz nüchternen Schlusse kommen: es geht nicht. Man brauchte und braucht auch heute ja nur zu beobachten, wie dieselben Volkskreise, deren Gefühl beim Namen Bismarck aufwallt, als dächten sie an den alten Barbarossa im Kyffhäuser, in der praktischen Politik aus guten und zwingenden Gründen ihren Frieden mit dem herrschenden System gemacht haben. Keine der Parteien, auf die sich Fürst Bismarck vorzugsweise gestützt hat, nicht die Nationalliberalen, nicht die Konservativen und Freikonservativen haben jemals etwas Ernstliches gethan, um dem Fürsten die Rückkehr zu ermöglichen. Also scheide man die minimale, die in Wahrheit garnicht vorhandene Möglichkeit einer Rückberufung des 78jährigen Staatsmanns aus den Berechnungen der Gegenwart ruhig und für immer aus.

Wie steht es nun aber mit der Ersetzung des Grafen Caprivi durch die Nuance Waldersee oder Loë? Auch hier thut die Nation gut, sich auf sich selbst zu verlassen. Die Leute sind nicht zahlreich, die für das System Caprivi ein lebhafteres und herzliches Empfinden übrig haben. Trotzdem geht so leicht Keiner bewußt darauf aus, dies System zu kürzen, und das ganz richtige System dabei ist, daß es auf den Namen wenig ankommt, und daß auch ein anderer Name weder im Guten noch im Schlimmen etwas Wesentliches bedeuten würde, wenn nicht der Mehrheitswille der Bevölkerung dem Gefäß den entsprechenden Inhalt giebt. Die immer stärker gewordenen Reibungen in der letzten Zeit der Bismarckschen Aera und der unüberwindliche Widerstand, den die schlimmste Epoche des Caprivischen Systems, die Zedlitzsche Schulpolitik, in der Nation ausgelöst hatte, sie sind die unverlierbaren und tröstlichen Merkmale dafür, daß nichts geschehen kann, daß auch nichts unterlassen werden kann, was mit dem Durchschnitt des öffentlichen Geistes in unlösbaren Gegensatz träte. Gerade jetzt, vor den Wahlen, kann solche Einsicht das Selbstbewußtsein heben und einen wohlthätigen Einfluß auf den ferneren Gang der inneren Politik ausüben. Gerade die Mittelklassen, die von den Sozialdemokraten links, den extremen Konservativen rechts bedrängt werden, müssen dessen eingedenk bleiben, daß sie es in ihrer Macht haben, der leitenden Politik den Stempel aufzudrücken. Verlockungen und Drohungen mit irgendwelchen Namen, die in die aufgeregte Zeit geworfen werden, können uns ganz kühl lassen und halb gewonnen schon wäre das Spiel geheim arbeitender Hände, wenn sie uns nicht kühl ließen, wenn wir auf diese dunkeln Macherschaften mehr Gewicht legen wollten, als ihnen gebührt. Die Sozialdemokratie dort, das konservative Agrarierthum hier weiß sich auch ganz frei von derartigen Rücksichten. Zunächst sich selbst durchsetzen und dann von einer kraftvoll eroberten Position aus seinen Willen in Thaten umsetzen, das ist die einzige Politik, die selbständigen Männern geziemt. Wir kennen außer Rußland kein zweites Land, wo so intensiv begierig, so abhängig im Urtheil, so fürchtend und hoffend wie bei uns darnach ausgespäht wird, welcher Wind wohl oben weht. Mit Hamlet möchte man sagen: „Dies ist ein Brauch, wovon der Bruch mehr ehrt als die Befolgung."

Der zollfreie Verkehr in den Grenzbezirken.

Das Reichsgericht hat sich am 9. d. Mts. wieder mit den Bestimmungen des Zolltarifs über die zollfreie Einführung von Lebensmitteln im Grenzgebiete beschäftigt. Nach den Anmerkungen zu den Artikeln 24 f, g 1 und q 2 dürfen Grenzbewohner Butter und Fleisch in Mengen von nicht mehr als 2 kg, Backwaaren und Mehl in Mengen von nicht mehr als 3 kg zollfrei einführen, „vorbehaltlich der im Falle eines Mißbrauches örtlich angeordneten Aufhebung oder Einschränkung dieser Vergünstigung". Von der neuen Entscheidung des Reichsgerichts ist der Wortlaut noch nicht erschienen, vorläufig liegt über die Verhandlung des 4. Straffenats, der über zwei Fälle aus Schlesien zu urtheilen hatte, in der „Schles. Ztg." nur folgender Bericht vor:

Der Tagearbeiter Karl Quetscher in Kreuzendorf bei Leobschütz nebst fünf Mitangeklagten war des Bandenschmuggels, eine siebente Person der Anstiftung dazu angeklagt. Das Schöffengericht Leobschütz sprach sie frei und das Landgericht Ratibor verwarf am 14. Oktober v. J. die Berufung des Staatsanwalts. Auf Veranlassung ihrer Dienstherrin, Frau Dietrich, waren die übrigen Angeklagten über die Grenze nach Oesterreich gegangen und hatten jeder die höchste zulässige Menge von Nahrungsmitteln eingeführt. Das Landgericht verneinte die Rechtsgültigkeit der einschränkenden Verordnung, welche im Auftrage des Finanzministers von der Steuerbehörde erlassen worden ist, indem es davon ausging, daß nicht die Landesregierungen, sondern nur der Bundesrath befugt sei, die Aufhebung von Zollfreiheiten anzuordnen. Der andere Fall, dessen Thatbestand hier vorweg genommen werden möge, betrifft die Fabrikarbeiterfrau Rosine Grenzmeier in Oberwüstegiersdorf. Sie hatte durch ihre beiden strafunmündigen Kinder Brot im Gewichte von zusammen fast 6 kg und Mehl eingeführt, und von dem angesammelten Mehl 24 kg an ihre Schwester abgegeben. Ein ihr vom Hauptzollamt zugegangener Strafbefehl wurde vom Schöffengerichte aufgehoben, und das Landgericht Schweidnitz erkannte am 17. Oktober v. J. auf Verwerfung der staatsanwaltlichen Berufung. Die Gründe waren hier dieselben wie in dem vorher erwähnten Ratiborer Urtheile.

Die vom Provinzial-Steuerdirektor eingelegte Revision wurde in beiden Fällen von dem Rechtsanwalt Treplin vertreten. Seine Ausführungen gipfelten in folgenden Sätzen: 1) Der Finanzminister war zum Erlasse der Verordnung berechtigt, 2) die Verordnung ist nicht etwa deshalb, weil in ihr keine örtliche Beschränkung zum Ausdruck gebracht worden ist, ungültig, 3) es war nicht nöthig, in der Verordnung besonders anzugeben, daß sie zur Abstellung eines vorhandenen Mißbrauches erlassen worden ist. Dem von dem Reichsanwalt gestellten Antrage entsprechend, erkannte das Reichsgericht auf Aufhebung der beiden freisprechenden Urtheile und verwies die Sachen an die betreffenden Landgerichte zurück. In den Gründen wurde ausgesprochen, daß der Finanzminister befugt war, eine derartige Verordnung zu erlassen. Die Frage, ob Mißbräuche der Zollfreiheit vorgekommen, sei nur von den Verwaltungsbehörden, nicht von den Gerichten zu prüfen. Anzuerkennen sei aber, daß eine solche Verordnung nur unter der Voraussetzung erlassen werden könne, daß nach Ansicht der Verwaltungsbehörde Mißbräuche vorgekommen sind, daß also die objektiven Voraussetzungen für die Anwendung der Ausnahmebestimmung vorliegen. In den vorliegenden Fällen biete sich aber kein Zweifel, daß im Jahre 1890, als die Verordnung erlassen wurde, ein Mißbrauch stattgefunden habe; dies ergebe sich aus dem Inhalte der Verordnung selbst.

Es wird der Wortlaut der Entscheidung abzuwarten sein, um ihre Tragweite ganz beurtheilen zu können. Das Reichsgericht hat zunächst die Frage untersucht, ob der Finanzminister oder nur der Bundesrath kompetent ist, Beschränkungen des freien Grenzverkehrs anzuordnen. Es handelt sich demnach um die auf Grund einer Verfügung des Finanzministers vom 20. August 1890 von der Provinzial-Steuer-Direktion zu Breslau am 6. September 1890 erlassene Verfügung. Der Finanzminister hat bereits am 4. August 1892 in einer neuen Verfügung, die er aus Anlaß der in dem Bericht über die Reichsgerichtsverhandlung erwähnten freisprechenden Urtheile schlesischer Schöffengerichte und Strafkammern erließ, für die obersten Finanzbehörden das Recht in Anspruch genommen, örtliche Aufhebungen oder Beschränkungen des zollfreien Grenzverkehrs anzuordnen, ohne daß es einer Einwilligung des Bundesraths bedürfte. Er stützte sich dabei auf Art. 7, 2 und 36, 1 der Reichsverfassung, und das Reichsgericht hat ihm jetzt darin zugestimmt. Nach dem obigen Berichte soll es ihm auch darin zugestimmt haben, daß die Verordnung nicht deshalb ungiltig sei, weil sie eine örtliche Beschränkung nicht zum Ausdruck bringe. Diese Auffassung würde nur schwer zu vereinbaren sein mit einem Urtheile des Reichsgerichts vom 31. März 1892, in welchem es feststellt, daß das Recht jedes Grenzbewohners, Mehl und Brot bis zu 3 Kilogr. einzuführen, nur dadurch vermindert werden könne, daß die Bestimmung des Zolltarifs die Möglichkeit gewähre, „der die Befreiung mißbrauchenden Ortschaft die Begünstigung ganz oder theilweise zu entziehen." Aus den weiteren Ausführungen des Reichsgerichts vom 31. März v. J. durfte man folgern, daß der höchste Gerichtshof eine für eine ganze Provinz erlassene Beschränkung nicht für eine örtliche Beschränkung ansah, weil diese nur für einzelne Ortschaften, und zwar ausschließlich für Ortschaften, deren Bewohner die Befreiung mißbraucht haben, ausgesprochen werden könne. Diese Folgerung würde nach der neuesten Entscheidung des Reichsgerichts, vorausgesetzt, daß der Bericht ganz richtig ist, nicht mehr zulässig sein. Wie sie aber auch schließlich lauten mag, die Entscheidung wird wenigstens der langen Ungewißheit über die Giltigkeit oder Ungiltigkeit einiger der in Schlesien angeordneten Beschränkungen des Grenzverkehrs ein Ende machen.

Deutschland.

Berlin, 17. Mai. Wie die „Freis. Ztg." mittheilt, sind in 60 Reichstagswahlkreisen Kandidaten der Freisinnigen Volkspartei bereits aufgestellt. Nicht inbegriffen in diese Zahl sind die Zählkandidaturen. Die erwähnten 60 Kandidaturen sind ausnahmslos solche, die nach den früheren Erfahrungen oder der jetzigen Lage der Verhältnisse gute oder mittlere Aussichten bieten und deshalb auch die Unterstützung der gesammten Partei verdienen, während die Zählkandidaturen naturgemäß allein der Unterstützung der betreffenden Wahlkreise überlassen bleiben müssen. Die Zahl der Kandidaturen der freisinnigen Volkspartei wächst mit jedem Tag und dürfte bis zur Wahl bis auf 100 steigen. Die Nachfrage nach Kandidaten der freisinnigen Volkspartei ist eine außerordentlich lebhafte. Mit Genugthuung berichtet die „Freis. Ztg.", daß auch die Zahl der Kandidaten, welche sich zur Verfügung stellten, gerade in den letzten Tagen erheblich gewachsen ist. Daß bis jetzt schon 60 ernsthafte Kandidaturen auch formell festgestellt werden konnten, ist dem Umstande zu danken, daß schon seit dem ersten Erscheinen der Militärvorlage angesichts der wahrscheinlichen Auflösung unausgesetzt mit den betreffenden Wahlkreisen Kandidaturverhandlungen stattgefunden haben. — Die Organe der Sezessionisten verkünden, daß im Ganzen bis jetzt 25 sezessionistische Kandidaten aufgestellt sind.

— Die für Juni angesetzten Uebungen der Reserve und der Landwehr sind bis Anfang Juli verschoben worden. Dieselben finden mithin erst nach den Reichstagswahlen statt.

— Die auf Grund des Haushalts für 1893/94 durchzuführende Vermehrung der Loose der preußischen Staatslotterie ist jetzt zum Abschluß gebracht, sodaß mit dem Beginn der nächsten (189.) Lotterie der Vertrieb der neuen 30 000 Loose ins Werk gesetzt wird. Von ihnen sind 10 665 zur Verstärkung des Debits der bestehenden Lotterie-Einnahmen, 19 335 zur Ausstattung neuer Lotterie-Kollekten verwendet.

— Für den ersten Berliner Wahlkreis ist von den Konservativen der antisemitische Kandidat Rechtsanwalt Zeidler aufgestellt worden.

— Der konservative Wahlverein des dritten Berliner Wahlkreises beschloß einstimmig, für den Antisemiten Förster einzutreten.

d. **Posen,** 17. Mai. Das polnische Kreis-Wahlkomitee für Birnbaum hat wie der „Kuryer Pozn." mittheilt, beschlossen, der Kreis-Wählerversammlung als Kandidaten vorzuschlagen den Grafen Hektor Kwilecki, den Fabrikbesitzer Cegielski, den Dr. v. Komierowski.

d. **Posen,** 17. Mai. Der „Dziennik Pozn.", welcher bekanntlich von vornherein gegen die Militärvorlage war, und auch gegenwärtig an diesem Standpunkte festhält, erörtert in einem Artikel unter der Ueberschrift: „Wen wählen wir?" diese Frage. Er konstatirt, daß die Wahlen unter den Polen nie solch ein Interesse hervorgerufen wie gegenwärtig. In den Wählerversammlungen werde diskutirt und gegenseitig die Sachlage klar gelegt werden und es sei gewiß, daß, da man das Allgemeinwohl der Polen im Auge habe, man diese Versammlungen einträchtig und mit positiven Resultaten verlassen werde. Unzweifelhaft werde man auf die bisherigen Abgeordneten keinen Stein werfen und ihre Verdienste, ihre eifrige Arbeit anerkennen. Die Wähler können wohl verschiedener Ansicht sein, das schließe aber nicht aus, einig darüber zu sein, daß die polnischen Abgeordneten sich eifrig bemüht hätten, der Nation zu dienen. Der „Dziennik" sei deswegen nicht gegen eine Wiederwahl der polnischen Abgeordneten. In den Wählerversammlungen und in der Presse seien die Ansichten auszusprechen und zu klären, unzweifelhaft würden die gewählten Abgeordneten sich danach richten, denn die Abgeordneten müssen bestrebt sein, mit ihren Wählern in steter Verbindung zu stehen. Man möge sich bemühen, zu Abgeordneten solche Männer zu wählen, welche durch Bildung und Intelligenz dies verdienten. — Alles wohlgemeinte Redensarten, die auf die denkenden polnischen Wähler keinen Eindruck machen werden!

Schroda, 17. Mai. Gestern war in Hüttners Saal das polnische Wahlkomitee zusammenberufen werden, um sich über die bevorstehende Reichstagswahl schlüssig zu machen. Es wurde beschlossen, die Wahlkomitees aus Wreschen-Schrimm zu einer Besprechung über Aufstellung eines geeigneten Kandidaten einzuladen. In der für die nächste Woche in Aussicht genommenen Sitzung wird dann der Prälat Jażdzewski von hier eine Ansprache halten und darauf der neue Kandidat nominirt werden.

g. **Aus Schlesien,** 16. Mai. Aus dem Jahresberichte der Handelskammer für den Regierungsbezirk Oppeln über das Jahr 1892 ist zu entnehmen, daß sich die Kammer in bemerkenswerther Weise gegenüber den Sparsamkeitsrücksichten, die offenbar heute die ganze öffentliche Verwaltung beherrschen, ausgesprochen hat. Es könne gerade in einer Zeit des gedrückten Geschäftsganges, in der große Kapitalien frei werden, eine staatswirthschaftlich wohl zu rechtfertigende Aufgabe sein, den billigen Zinsfuß für Unternehmungen nutzbar zu machen, für die in Zeiten des wirthschaftlichen Aufschwunges sich die Anlagekosten unverhältnißmäßig höher gestalten müssen. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, kann das heutige Prinzip, die Ausgaben um ihrer selbst willen bis an die äußerste Grenze des Möglichen zu sparen, für die Dauer nicht zu einer Aufbesserung, sondern nur zu einer weiteren Verschlechterung unserer Finanzlage führen. — Ferner geben die im Jahresberichte gemachten Zahlenzusammenstellungen ein richtiges Bild von der allgemeinen ungünstigen Lage unserer Bergwerks- und Hütten-industrie. Mehr oder minder sind auch die meisten übrigen Industrien von dem Rückgange der ausschlaggebenden Montanindustrie betroffen worden, und nur ein kleiner Theil derselben hat wirklich befriedigende Resultate aufzuweisen. Der Großhandel hat aus folgenden Ursachen bedeutenden Abbruch gelitten. Nicht nur die Ungunst der Verhältnisse in der Eisenindustrie, die Abnahme der Förderung und des Konsums der Steinkohle, der Rückgang der Cokes- und Cinderfabrikation, sondern auch theilweise hohe Eisenbahnfrachttarife und der Wasserstand der Flüsse, den abnorme Temperaturverhältnisse auf einen selten dagewesenen Tiefstand herabgedrückt hatten, sowie die zeitweise Einschränkung des Personen- und eines Theils des Güterverkehrs mit Hamburg und des Dampferverkehrs in Stettin in Folge der Cholerагefahr haben im allgemeinen verkehrserschwerend eingewirkt. Die im Allgemeinen gut ausgefallene Ernte vermochte nicht die Ausfälle früherer Jahre auszugleichen, und die theilweise Arbeitslosigkeit im Hüttendistrikt übt auf den Kleinhandel in unserem Bezirke einen schädigenden Einfluß aus. In den übrigen Theilen des Bezirks der Handelskammer machten sich die schon früher eingetretene Abnahme der Kaufkraft vorzugsweise der ländlichen Bevölkerung, ferner mangelhafte Eisenbahnverbindungen, die Sperrmaßregeln an der russisch-polnischen Grenze, die zollfreie Einführung von Mehl ꝛc. aus Oesterreich, sowie die schon wiederholt von den Interessenten beklagte Ausdehnung des Konsumvereins- und Hausirwesens, desgleichen die beständige Zunahme des Detailreisens, sowie der sogenannten Versandtgeschäfte wiederum geltend und wirkten überaus störend auf die Entwickelung des Handels.

Sprottau, 16. Mai. Das Beispiel der Glogauer Stadtverordnetenversammlung, die sich im Hinblick auf die agrarische Agitation für eine Verschlechterung unserer Währung durch einen Beschluß bezüglich der Rückzahlung der städtischen Hypotheken in Gold sicherte, findet weitere Nachahmung. Wie der „Bresl. Ztg." von hier berichtet wird, hat der hiesige Magistrat in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß die Rückzahlung der aus der städtischen Sparkasse entliehenen Hypothekengelder fortan nur in deutscher Goldwährung erfolgen dürfe. Bei der jedesmaligen Beleihung soll ein dahin lautender Vermerk gerichtlich eingetragen werden. Selbstverständlich ist auch für diese Entschließung der agrarische Sturmlauf wider unsere geltende Währung maßgebend gewesen.

Friedeberg i. N., 16. Mai. Die am Sonnabend hier abgehaltene Wählerversammlung, in welcher Ahlwardt als Kandidat aufgestellt wurde, war eine Versammlung der deutschsozialen und nicht der sozialdemokratischen Partei.

Hagen, 16. Mai. Die neue Zeitung Fusangels soll hier erscheinen und den Titel „Westdeutsche Volkszeitung für Westfalen und Rheinland" führen. Durch Aktien zu 100 Mark und Antheilscheine zu 25 M. hofft man die zur Gründung nöthigen 50—60 000 M. aufbringen zu können. Banquier Fr. Meschede in Meschede hat die Gründung der Gesellschaft übernommen.

Hannover, 16. Mai. Die hiesige freisinnige Partei hat ihren Anschluß an die Freis. Volkspartei erklärt und für den 8. Wahlkreis (Stadt Hannover) Eugen Richter aufgestellt. — Die Sozialdemokraten proklamirten in einer Versammlung in welcher Stadthagen (Berlin) sprach, ihren alten Vertreter Meister als Kandidaten für Stadt Hannover. Die Nationalliberalen haben für die Provinz Hannover bis jetzt folgende Kandidaten nominirt: 1. Wahlkreis v. Hulst, 2. Dr. Kruse, 4. Hofbesitzer Wamhoff, 5. Hofbesitzer Unbesunde, 8. Bürgermeister Lichtenberg-Linden (vorbehaltlich der Zustimmung einer Wählerversammlung, 9. Hofbesitzer Hische, 10. Amtsrath Sander, 11. Fabrikant Jürdens, 15. Hofbesitzer Schulz, 18. R. v. Bennigsen. Die Kandidaten für die übrigen Wahlkreise werden in den nächsten Tagen aufgestellt werden. Im 3. Wahlkreis (Meppen) soll eine Zählkandidatur aufgestellt werden.

Braunschweig, 16. Mai. Hier ist der Rektor der technischen Hochschule, Professor Blasius, aufgestellt worden. Er wird sich der Freisinnigen Vereinigung anschließen. Die Nationalliberalen haben beschlossen, ihn zu unterstützen, damit der Wahlkreis den Sozialdemokraten entrissen werde.

Oesterreich-Ungarn.

* **Prag,** 16. Mai. In der Adreßkommission begründete der Jungczeche Gregr den Adreßentwurf. Graf Adalbert Schönborn erklärte, der Großgrundbesitz entsage nicht dem staatsrechtlichen Gedanken, doch sei die Durchführung des Staatsrechts nur möglich, wenn eine neue Volkspartei in Böhmen gebildet werde. Er beantragte Uebergang zur Tagesordnung, da keine Aenderung eingetreten sei, welche die Ueberreichung der Adresse begründe. Mattusch erklärte sich gegen die Adresse. Die Verwirklichung des Staatsrechts sei unmöglich, so lange die Deutschen dagegen seien. Er bedauere die Entfernung der Deutschen aus der Adreßkommission, wodurch die Aufklärung der Deutschen über das Staatsrecht unmöglich geworden sei. Prinz Friedrich Schwarzenberg theilte dies Bedauern und erklärte sich gegen den Antrag der Jungczechen auf Einsetzung eines Adreß-Unter-Ausschusses. Nächste Sitzung Mittwoch.

* In Innsbruck streiken sämmtliche Universitätsstudenten. Den Anlaß dazu gab ein durch den Rektor publizirter Erlaß, wonach denjenigen Studenten, welche Reserve-Offiziere sind, verboten wird, Studentenverbindungen anzugehören. Seit einigen Tagen stehen in Folge dieses Erlasses alle Hörsäle leer. Die Bevölkerung hat sich auf die Seite der Studenten gestellt und dem auf die seltsame Weise Ausdruck gegeben, daß sie ihre Häuser beflaggte! Im Landtage interpellirten fast sämmtliche Abgg. der Parteien die Regierung, wie sie das Verbot zu rechtfertigen vermöge.

— Gleichwie die Studenten in Innsbruck wehren sich auch an anderen Orten der österreichischen Monarchie die bürgerlichen Elemente gegen militärische Einschränkungen der bürgerlichen Rechte. In Brünn beschloß der Verein der Reserve- und nicht aktiven Landwehroffiziere eine Petition an das Abgeordnetenhaus, in welcher ausgeführt wird, daß durch das Verbot der Angehörigkeit der Reserveoffiziere zu den studentischen Verbindungen das Vereins- und Versammlungsrecht verletzt werde. Es werden die Brüdervereine angegangen, diese Petition zu unterstützen.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 14. Mai. Bezüglich der bereits gemeldeten Ermordung des Kronstädter Gymnasiasten durch seinen nihilistischen Genossen wird jetzt dem Direktor des betreffenden Gymnasiums vorgeworfen, er habe nicht schnell und energisch genug nach diesem fehlenden Schüler suchen lassen, überhaupt grollt man in leitenden Kreisen den Lehrern. Im Allgemeinen möchte man sie für den schlechten Geist der lernenden Jugend verantwortlich machen, das große Publikum wiederum wirft den Lehrern übermäßige Anforderungen an die Schüler, zu strenge Zensuren u. s. w. vor. Die beiderseitigen Ankläger lassen außer Acht, daß eine große Anzahl der russischen Schüler zu Hause nur zu oft Sachen sehen und hören, welche für ihre Jugend noch nicht passen. Nachträglich werden verschiedene in den letzten Monaten hier vorgekommene Schülerselbstmorde, betreffs deren Beweggründe die Angehörigen bisher vor einem Räthsel standen, auf die Einwirkung der jetzt entdeckten nihilistischen Studenten- und Schülerverbindungen zurückgeführt. Bei einem dieser jugendlichen Selbstmörder Namens Swanow soll erwiesen sein, daß auch er der Verbindung angehörte und als er sich zurückziehen wollte, ihm von den Leitern der Verbindung die Wahl gestellt wurde, binnen wenigen Stunden durch Selbstmord zu enden oder vom Dolch seiner Genossen zu sterben. Die Untersuchung in dieser dunkeln Angelegenheit wird in geheimster aber auch nachdrücklichster Weise fortgesetzt.

* In mehreren russischen Zeitungen wird neuerdings wieder Klage darüber erhoben, daß am Amur und im Ussurigebiet, besonders in Wladiwostock, die ansässigen und eingewanderten Chinesen die Russen in jeder Hinsicht zurückdrängen, ihnen auf allen Gebieten Konkurrenz machen und allmählich aus der Stellung von Arbeitern in die von Herren zum Schaden der Russen hinaufrücken. Das sei wesentlich die Folge der Ausnahmestellung, welche die Chinesen in Wladiwostock einnehmen. Dort bestehe eine von der russischen durchaus getrennte chinesische Verwaltung. An der Spitze derselben stehe ein gewählter Aeltester, welchem mit seinen Gehilfen nicht unbedeutende Befugnisse über die Chinesen zustehen. Alle geringeren Privat- und Strafsachen würden von ihnen entschieden, Steuern erhoben und die Ordnung aufrecht erhalten. Nach den zwischen Rußland und China abgeschlossenen Verträgen unterliegen die in Wladiwostock lebenden Chinesen ferner in schwereren Kriminalsachen der Gerichtsbarkeit ihrer einheimischen Behörden in Huntschun. Diese den Chinesen bei der Annexion des Amurgebiets und der Küstenprovinz durch die Russen vertragsmäßig zugestandenen Vorrechte erregen den heftigen Zorn der russischen Presse, und besonders die Moskauer Zeitung fordert die Revision der Verträge bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit und die Unterordnung der in Rußland lebenden Chinesen unter die russischen Behörden und russischen Gesetze.

Frankreich.

* **Paris,** 15. Mai. Ein Komitee von Friedensfreunden, an dessen Spitze Jules Simon und einige Senatoren, ferner Yves Guyot und andere bekannte Politiker und Journalisten stehen, veröffentlicht einen schwungvollen Aufruf an die Männer und Frauen Frankreichs, sie mögen durch Unterzeichnung einer Friedenserklärung eine großartige Kundgebung veranstalten. Diese Massenerklärung des französischen Volkes solle zunächst die französische Regierung und das Parlament von den wahren Bedürfnissen und Gefühlen der Franzosen unterrichten. Es solle ausgesprochen werden, daß der Weg des Friedens und der Gerechtigkeit nicht mehr verlassen werden dürfe. Die Politik solle es sich fortab zur Aufgabe machen, durch Schaffung von permanenten Schiedsgerichten und anderen Rechtsmitteln eine Herrschaft des Rechtes zwischen den Völkern herzustellen. Frankreich, das zuerst die Menschenrechte anerkannte, müsse auch ohne weiteres Zögern die Rechte der Völker anerkennen. Die heiligsten dieser Rechte seien das Recht auf Frieden und das Recht auf Gerechtigkeit. Im Aufruf wird noch gesagt, daß Frankreich keine

Kleines Feuilleton.

* **Die Ueberwachung der Theater-Agenturen** war Ende November v. J. der Polizei durch eine ministerielle Zirkularverfügung zur Pflicht gemacht worden. Diese Verfügung, welche wir seiner Zeit mittheilten, erscheint jetzt erst im Ministerialblett für die innere Verwaltung. Es kommt dazu eine weitere Zirkularverfügung des Ministers des Innern vom 5. März d. J., sie betrifft die Ueberwachung der Thätigkeit der Theater-Unternehmer. Uebelstände, die sich im Geschäftsbetriebe dieser Unternehmer gezeigt haben, ließen es geboten erscheinen, bei Ertheilung von derartigen Konzessionen mit besonderer Vorsicht zu Werke zu gehen. Die Schwierigkeit, die artistische, sittliche und finanzielle Zuverlässigkeit der Antragsteller in ausreichender Weise zu prüfen, sei unverkennbar. Könnten bezügliche Bedenken in anderer Weise nicht erledigt werden, so empfehle es sich, vor Ertheilung der Konzession den Vorstand eines der beiden Vereine, bei denen vorzugsweise eine Kenntniß der einschlagenden Verhältnisse vorausgesetzt werden kann, des Deutschen Bühnen-Vereins und der Genossenschaft deutscher Bühnen-Angehöriger, um Auskunft zu ersuchen. Bei Prüfung der finanziellen Zuverlässigkeit genüge nicht die bloße Vorzeigung einer bestimmten Geldsumme, da diese geliehen oder durch Schulden aufgewogen sein kann; es werde vielmehr in der Regel eine Uebersicht der gesammten Vermögensverhältnisse des Unternehmers und der Nachweis der Richtigkeit der bezüglichen Angaben zu erfordern sein. Außerdem aber komme wesentlich in Betracht, ob der Unternehmer etwa bereits früher seinen finanziellen Verpflichtungen nicht in genügender Weise nachgekommen sei. Ergäben sich nachträglich Bedenken gegen die Zuverlässigkeit eines konzessionirten Unternehmers, so sei durch die Polizeibehörden geeignetenfalls die Klage auf Konzessionsentziehung bei dem Bezirksausschusse einzuleiten. Auch sei dem öfter bemerkten Mißbrauche, daß derjenige, der das Personal engagirt, auf die Konzession eines Dritten spielen läßt, durch Herreiführung eines Strafverfahrens entgegenzutreten.

---

* **Von den Walkürenpferden.** Aus Anlaß der Aufführung der „Walküre" in Paris richtet Baron M. v. Ring, der vor Jahren Mitglied der französischen Botschaft in Wien und dann Gesandter in Bukarest war, an das „Journal des Débats" einen Brief aus Dijon über die Inszenesetzung dieses Musikdramas. Die Zuschrift enthält folgende Stelle: „Um den Walkürenritt mit wirklichen Pferden auszuführen, muß man sehr schöne, sanfte, sichere und wunderbar dressirte Thiere zur Verfügung haben. Solche gab es in den kaiserlichen Stallungen zu Wien, aber es waren leider arabische Schimmel oder Apfelschimmel. Als der General-Intendant diese unangenehme Kunde Wagner mittheilte — ich war bei der Unterredung anwesend — rief dieser voll Verzweiflung aus: „Graue Walkürenpferde! Sie denken wohl nicht im Ernste daran! Das wäre ja eine Narrheit; ein Zerrbild! Sie spaßen! Welcher Frevel! Exzellenz, Sie wollen mir eine Schande anthun. Niemals werde ich in eine solche Schmach willigen. Es ist mir tausend Mal lieber, wenn meine Oper in Wien gar nicht aufgeführt wird." — „Aber Meister," erwiderte der Intendant bestürzt, „das geht nicht. Alles ist bereit; wir haben mehr als hunderttausend Gulden für die Inszenirung ausgegeben." „Das ist mir gleichgiltig," entgegnete der erzürnte Komponist. „Ich muß schwarze Pferde haben, Rappen, verstehen Sie wohl, oder es findet keine Aufführung statt." Ich lachte und wendete mich an die Beiden mit den Worten: „Mein Beruf als Diplomat legt mir eine Vermittlerrolle nahe. Um ein Einvernehmen herzustellen, schlage ich vor, die Pferde schwarz zu färben." — „Sie retten mir das Leben," rief Wagner aus und wollte mich umarmen, was ich aber nicht zugab. „Ihr Vorschlag macht Alles gut. In meiner Verwirrung war ich nicht darauf verfallen." — „Ich auch nicht," fügte der Intendant vergnügt bei. „Ich danke für den guten Rathschlag. Dieser war in der That auch gut, denn durch denselben erfreuten sich einige Tage darauf die Wiener an einer Aufführung, welche in jedem Punkte den Wünschen des Komponisten entsprach."

---

* **Diphtherie-Heilserum.** Bei den im Kochschen Institut für Infektionskrankheiten angestellten Heilversuchen gegen Diphtherie mit dem von Professor Behring und Dr. Wernicke hergestellten Diphtherie-Heilserum ist, wie die „Nat.-Ztg." berichtet, die technische Vervollkommnung der Methode jetzt soweit gediehen, daß Professor Behring in seiner neuesten Publikation behauptet, das Diphtherie-Heilserum, wie er es jetzt von diphtherie-immunisirten Schafen herstellt, sei für den Menschen vollkommen unschädlich, mache die Diphtherie zu einer vermeidbaren und ungefährlichen Krankheit und gewähre, ähnlich wie die Schutzimpfung gegen Pocken, und doch noch viel einfacher und sicherer als diese, den Kindern einen persönlichen Krankheitsschutz gegenüber der Diphtherie. Das Diphtherie-Heilserum ist bis jetzt versuchsweise im Kochschen Institut, auf der Kinderstation des Professor Henoch in der Charité, in der v. Bergmannschen Klinik und in der Kinderklinik des Professor Huebner in Leipzig praktisch angewendet worden. In Folge dessen sind in letzter Zeit von Aerzten und privaten Personen zahlreiche Anfragen, schriftliche und telegraphische Bitten um Ueberlassung von Diphtherie-Heilserum an das Kochsche Institut gelangt. Wohl um einem ähnlichen Ansturm, wie er vor zwei und einem halben Jahre bei dem Tuberkulin stattfand, vorzubeugen, bringt Professor Behring jetzt zur Kenntniß, „daß Diphtherie-Heilserum weder an private Personen und Aerzte, noch an Krankenhäuser abgegeben werde, da vor der Hand die Mittel nicht vorhanden sind, um die Heilserum-Gewinnung für die Bedürfnisse der Praxis zu betreiben. Der vorhandene Vorrath an Heilserum wird ausschließlich in schon jetzt bestimmten Krankenanstalten verbraucht; in Berlin auf der Kinderstation des Instituts für Infektionskrankheiten, wo diphtheriekranke Kinder, soweit die verfügbare Bettenzahl ausreicht, aufgenommen werden." Es geht aus dieser Erklärung hervor, daß Professor Behring selbst das Stadium der versuchsweisen Anwendung seines Heilserums noch nicht für beendet hält und es daher vorläufig auch noch nicht zur allgemeinen Verwendung bei Diphtheriefällen freigeben will.

---

* **Hermann Sudermann** hat kürzlich in München auf merkwürdige Weise die Probe auf die Zugkraft seiner „Heimath" gemacht. Von Capri seinen Weg über München nehmend, wollte er im dortigen „Residenz-Theater", dessen Repertoir augenblicklich fast ausschließlich von der „Heimath" ausgefüllt wird, einer Aufführung seines Stückes beiwohnen. Vergebliches Bemühen! Gerade noch einen Stehplatz konnte man dem Dichter anbieten, und auf diesen verzichtete der glückliche poeta ante portas — Wie lange hat manch' Anderer, nicht Geringerer, zuweilen vor den Thoren warten müssen, ehe, nicht er, sondern sein Werk eingelassen wurde!

neuen Menschenschlachtungen wünsche, vielmehr in aller Treue für die vom Vaterlande gewaltsam losgerissenen Kinder deren Rechte nur vor der öffentlichen Meinung der Welt vertreten wolle, bis die Stunde der immanenten Gerechtigkeit komme, von der Gambetta sprach.

Schweiz.

* Am 4. Juni d. J. wird das Berner Volk über die ihm von der Regierung und dem Großen Rathe vorgelegte neue Verfassung abzustimmen haben. Da die gegenwärtige Verfassung seit dem Jahre 1846 besteht, so war eine Durchsicht derselben schon längst als ein dringendes Bedürfniß empfunden worden, nicht nur, weil im Verlauf dieser fünfzig Jahre ganz andere Verhältnisse in Bezug auf die politischen Ansprüche und den Staatshaushalt eingetreten sind, sondern auch, weil jedes kantonale Grundgesetz sich mit der im Jahre 1874 in Kraft getretenen Bundesverfassung und mit der vorwärts schreitenden eidgenössischen Gesetzgebung in Uebereinstimmung bringen muß. Trotz dieses Bedürfnisses sind mehrere Versuche, die Verfassung abzuändern, gescheitert, einmal, weil der Entwurf dem Volke zu weitgehend erschien, ein anderes Mal, weil er gewisse Sonderinteressen nicht genügend berücksichtigte. So in den Jahren 1883 und 1885. Diesmal ist man mit größter Vorsicht zu Werke gegangen, sodaß fast alle Parteien sich für die Annahme erklärt haben und die neue Verfassung vom Großen Rath mit allen gegen zehn Stimmen genehmigt wurde. Nichtsdestoweniger ist auch diesmal die Annahme noch ungewiß, wenn nicht die Freunde des mühsam zu Stande gekommenen Werkes in Masse zur Urne gehen. Was nun die in dem vorliegenden Verfassungsentwurf enthaltenen Neuerungen betrifft, so sind davon zu erwähnen, die Erweiterung des Referendums (Ausdehnung dieses Volksrechts über alle Verfassungsänderungen, Gesetze, Volksbegehren und diejenigen Großrathsbeschlüsse, welche für den gleichen Gegenstand eine Gesammtausgabe von mehr als 500 000 Francs zur Folge haben); die Einführung des neuen Volksrechts der Initiative, wie wir es schon für eidgenössische Angelegenheiten haben; einheitliche Regelung des Gemeindewesens und der öffentlichen Armenpflege; Gewährleistung des Vermögens der Gemeinden und Korporationen als Privateigenthum; Aufhebung der bisherigen Sonderstellung des neuen Kantontheils (Jura) auf den Gebieten des Rechts, des Steuer-, des Armen- und Niederlassungswesens; Anerkennung der altkatholischen Kirche als dritter Landeskirche; Aufhebung des staatlichen Placets für Erlasse und Verordnungen kirchlicher Oberbehörden; Einführung der Durchsicht einzelner Verfassungsbestimmungen. Gewisse heikle Materien, wie z. B. das Steuerwesen, sind wohlweislich der Gesetzgebung überlassen.

Polnisches.

Posen, 17. Mai.

* **Die Anrede des Papstes an die polnischen Pilger.** Wie der „Voss. Ztg.“ aus Rom gemeldet wird, waren nach dem offiziellen Texte in der Anrede des Papstes an die Pilger aus Posen, Gnesen u. s. w. vom 15. d. M. folgende Auslassungen enthalten: Wir freuen uns eurer Standhaftigkeit, die euren Väterglauben durch keine Trübsal hat schwächen, durch keine Gewalt hat brechen lassen mögen; alle Söhne des katholischen Polens wissen, daß wir mit ganz besonders warmem Herzen und entschiedenem Bemühen uns ihrer heiligen Rechte annehmen und nichts eifriger anstreben, als immerfort durch fürsorglichen Beistand und Schutz unser Wohlwollen zu beweisen. Daher bereitete es uns große Befriedigung und Hoffnung eures Wohlergehens, daß mit eures erhabenen Kaisers Bewilligung und Zustimmung der Regierung der Erzbischof ernannt werden konnte.

d. **Zu dem Kongreß der polnischen Juristen und Nationalökonomen,** welcher hier im Herbste d. J. stattfinden soll, schreiten die vorbereitenden Arbeiten immer mehr vor; in der letzten Sitzung hat das Komitee die einzelnen Sektionen gebildet.

d. **Die Angelegenheit der polnischen Ferienkolonien,** welche von dem „Dziennik Pozn.“ stets eifrig gefördert worden ist, wird auch gegenwärtig, da bis zu den Sommerferien nur noch 1½ Monate vergehen, von diesem Organe angeregt. Dasselbe erinnert daran, daß im vorigen Jahre 183 hiesige polnische Schulkinder die Gastfreundschaft polnischer Häuser auf dem Lande benutzt haben, und hofft, daß es in diesem Jahre gelingen werde, noch für mehr polnische Kinder Aufenthalt auf dem Lande zu erhalten.

Lokales.

Posen, 17. Mai.

Wir machen an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam, daß von morgen, Donnerstag an, die Wählerlisten im Rathhause II. Stock, Zimmer Nr. 14, ausliegen werden. Dieselben werden, wie bereits mitgetheilt, auch während der Pfingstfeiertage eingesehen werden können.

* Die gestrige freisinnige Wählerversammlung im Lambertschen Saale, über welche wir bereits eingehend berichtet haben, hat in ihrem Verlaufe einerseits gezeigt, daß wieder ein frischer politischer Hauch auch hier in Posen zu wehen beginnt, andererseits aber wurde doch mehrfach eine Meinung laut, welche es als ganz unmöglich hinstellte, daß der freisinnige Kandidat, Herr Bürgermeister a. D. Herse Aussicht auf thatsächlichen Erfolg haben könnte. Vor allen Dingen scheint man sich in den Wählerkreisen noch immer durch die ungünstigen Resultate der letzten Wahlen zu einem pessimistischen, keineswegs gerechtfertigten Urtheil über die wirkliche Potenz des Liberalismus bestimmen zu lassen und von vornherein zu glauben, daß nicht einmal darauf zu rechnen sei, den fortschrittlichen Kandidaten in die Stichwahl zu bringen. Wenn irgend etwas auf das Resultat nachtheilig einwirken kann, so ist es diese Meinung. Wenn bisher der Kandidat der Polen jedesmal im ersten Wahlgange gewählt worden ist, so dürfte darauf bei der jetzt bevorstehenden Wahl keinesfalls zu rechnen sein. Verschiedene gewichtige Gründe wirken diesmal dem Erfolge des polnischen Kandidaten entgegen. Ein nicht unbeträchtliches Kontingent der ländlichen Wähler wurde bisher von den polnischen Arbeiterkreisen des Landbezirkes gestellt, welche im Frühjahr als sogenannte „Sachsengänger“ sich in den westlichen Landestheilen einen besseren Arbeitsverdienst suchen. Während die früheren Wahlen in den Spätherbst oder Spätwinter, jedenfalls aber in eine Zeit fielen, wo alle diese Leute in der Heimath ihr Wahlrecht ausüben konnten, wird am Termin der bevorstehenden Wahl die Zahl der polnischen ländlichen Wähler erheblich gelichtet sein. Ebenso dürfte aber auch die tiefe Verstimmung, welche allenthalben in den Kreisen des polnischen Mittelstandes gegen die Militärvorlage und damit auch gegen den jetzigen polnischen Kandidaten unseres Wahlkreises herrscht, viele polnische Wähler abhalten, diesem Kandidaten ihre Stimme zu geben. Einen kräftigen Keil in den Stamm der polnischen Wählerschaft dürfte auch die Sozialdemokratie treiben, welche in den drei Jahren seit der letzten Wahl keinen Augenblick geruht hat, vorzüglich organisirt ist und ihre Stimmenzahl auf das Vier- bis Fünffache ihrer letzten Abstimmungsziffer zu bringen hofft; es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der größere Theil der hiesigen sozialdemokratischen Wähler aus Polen besteht. Endlich ist nicht außer Acht zu lassen, daß auch die konservative Kandidatur, wenn es sich nämlich bestätigt, daß Herr Regierungspräsident Himly aufgestellt wird, das Stimmenverhältniß erheblich verschieben wird. Man darf annehmen, daß namentlich in den Orten des Landkreises, in welchen von der deutschen Bevölkerung bei der letzten Wahl nur 5 Prozent gewählt haben, angesichts der Persönlichkeit des genannten Kandidaten eine erheblich stärkere Betheiligung als bisher stattfinden wird. Es ist somit nicht nur nicht ausgeschlossen, sondern im höchsten Grade wahrscheinlich, daß diesmal eine Stichwahl nothwendig werden wird. Der Einwand, daß dann noch immer die Ziffern der letzten Wahlen nicht dem freisinnigen, sondern dem konservativen Kandidaten die Aussicht, in die Stichwahl zu kommen, eröffnen, ist nicht stichhaltig. Bei den letzten Wahlen haben von den deutschen Wählern nur 30 Prozent gewählt. Rechnet man nun eine Wahlbetheiligung von 60 Prozent der deutschen Wähler als Norm, eine Ziffer, die gewiß niedrig gegriffen ist, und erwägt man, daß von den 30 Prozent der deutschen Wähler mehr als 20 Prozent für den reichsparteilichen Kandidaten gestimmt haben, so würden die fehlenden 30 Prozent der deutschen Stimmen zum bei weitem größten Theil auf freisinniger Seite zu suchen sein. Daß die für den Kartellkandidaten votirende Beamtenschaft aus leicht erklärlichen Gründen stets bis auf den letzten Mann an der Wahlurne erscheint, ist ja bekannt; dieser Seite würde also die durch eine lebhafte Agitation zu erzielende Vermehrung der deutschen Stimmen wenig oder nur zum kleineren Theil zu Gute kommen. Die Zahl der freisinnigen Stimmen dürfte sich also diesmal mit Aufwendung einiger Mühe verdreifachen lassen. Andererseits ist kein Zweifel, daß namentlich von den Bewohnern der Stadt viele Wähler, welche bisher für den Kandidaten der Reichspartei gestimmt haben, viele Bedenken tragen werden, einem Manne die Stimme zu geben, welcher für eine weitere Erhöhung der Militärlast eintreten will und wohl bei auch anderen volksfeindlichen Gesetzen der Regierung seine Stimme nicht versagen würde. Aber auch die Beamten werden nicht ewig zusehen wollen, wie alle ihnen zugedachten Verbesserungen ihrer Lage durch die nach und nach ins Unendliche wachsende Militärlast unmöglich gemacht oder ad Kalendas Graecas verschoben werden. Es werden also, wenn das volksparteiliche Wahlkomitee in seinen Bemühungen von der Wählerschaft in gebührender Weise unterstützt wird und namentlich auch die Orte des Landkreises bei der Agitation mit berücksichtigt werden, wenige hundert Stimmen darüber entscheiden, welcher von den beiden deutschen Kandidaten zur Stichwahl kommt. Gerade aus diesem Grunde aber werden nur die äußersten Anstrengungen im Stande sein, der Sache der Volkspartei einen Erfolg zu verschaffen.

Im Anschluß hieran möchten wir noch darauf hinweisen, daß auch für den Zentralwahlfonds noch erhebliche Geldmittel nothwendig sind, um die schwachen Wahlkreise durch Redner u. s. w. zu unterstützen. Die Parteigenossen möchten wir ersuchen, Geldsendungen hier an den Schriftführer des Vereins der Freisinnigen Volkspartei, Herrn Rechtsanwalt Landsberg, zu richten, der dieselben zusammen dem Zentralwahlkomitee übermitteln wird.

* **Wahlkommissarien zur Reichstagswahl.** Durch Verfügung des Regierungspräsidenten vom 9. Mai sind für die bevorstehenden Reichstagswahlen zu Wahlkommissarien ernannt: Im 1. Wahlkr. Posen Stadt und Land, Oberbürgermeister Witting in Posen, Stellvertreter Dr. Baarth in Posen. 2. Wahlkr. Samter-Obornik, Landrath von Blanckenburg in Samter, Stellvertr. Landrath Dr. von Willich in Birnbaum. 3. Wahlkr. Meseritz-Bomst, Landraths-Amtsverwalter Polizeirath von Roëll in Meseritz, Stellvertr. Regierungsassessor Graf von Westarp in Wollstein. 4. Wahlkr. Buk-Kosten, Landrath Seidel in Schmiegel, Stellvertr. Landrath Daum in Grätz. 5. Wahlkr. Kröben, Landrath Dr. Lewald in Rawitsch, Stellvertr. Landrath Dr. Lucke in Gostyn. 6. Wahlkr. Fraustadt-Lissa, Landrath von Dömming in Fraustadt, Stellvertr. Landrath von Hellmann in Lissa. 7. Wahlkr. Schrimm-Schroda, Landrath Schmeltzer in Schroda, Stellvertr. Landrath Spendelin in Schrimm. 8. Wahlkr. Wreschen-Pleschen, Landrath Engelbrecht in Jarotschin, Stellvertr. Landrath Blomeyer in Pleschen. 9. Wahlkr. Krotoschin, Landrath Germershausen in Krotoschin, Stellvertr. Landrath von Pelken in Koschmin. 10. Wahlkr. Adelnau-Schildberg, Landrath von Scheele in Kempen, Stellvertr. Landrath Dr. Freiherr v. Lützow in Ostrowo.

* **Ist Jemand zu Unrecht zu einer Steuer herangezogen** und hat solche bezahlt, die nach der bestehenden Abgabenverfassung einem Dritten oblag und von diesem hätte bezahlt werden müssen, wenn er zu derselben herangezogen wäre, so erwächst ihm aus diesen Thatsachen nach §§ 79 9 Titel 14 Theil II. Allgemeines Landrecht ein Erstattungsanspruch gegen den Dritten. Er macht damit keine Steuerforderung des Verbandes gegen den Dritten geltend, denn der Verband wird Steuergläubiger nur durch die wirkliche „Heranziehung“. Dem Dritten steht daher gegen die Erstattungsklage auch nicht der Einwand der Verjährung zu, welchen er dem Verbande gegenüber bei einer Nachforderung nach §§ 5 und 6 des Gesetzes vom 18. Juni 1840 geltend machen kann.

p. **Der Oberpräsident Frhr. v. Wilamowitz-Möllendorff,** welcher vor ungefähr zwei Monaten einen längeren Urlaub zu einer Reise nach Italien nahm, kehrt morgen Nachmittag hierher zurück und wird sogleich die Amtsgeschäfte wieder übernehmen.

* **Die diesjährige Posener Pastoral-Konferenz** findet am Donnerstag, den 25. Mai 1893, Vormittags 9 Uhr, im großen Saale der Diakonissen-Anstalt in Posen statt. Auf der Tagesordnung steht: Eröffnungs-Andacht durch Konsistorialrath D. Reichard. 1. Neuwahl des Moderamens. 2. „Die Gegensätze im Apostolikumsstreit“, Vortragender: Inspektor Pastor Brüning in Breslau. 3. „Die Aufgabe der Seelsorge an Konfirmanden und Konfirmirten“, Berichterstatter: Superintendent Beyer-Filehne. Zu geeigneter Zeit soll eine kurze Pause zwischen den Verhandlungen eintreten. Nach Schluß derselben findet ein gemeinsames Mittagessen in üblicher Weise statt.

* **Kirchliche Personal-Nachrichten.** Bei dem königlichen Konsistorium. Der Konsistorial-Assessor Scheuner zu Posen ist mittelst königlichen Patents vom 25. April d. J. zum Konsistorialrath ernannt worden. Ferner ist der bisherige Kanzlei-Diätarius Bartsch vom 1. April d. J. ab zum Konsistorial-Kanzlisten befördert worden. Berufen sind der Hilfsprediger Timm in Adelnau, Diözese Schildberg, zum 2. Pfarrer daselbst. — Der Pfarr-Vikar Seifert in Kröben zum Pfarrverweser der neugegründeten Pfarrstelle in Kröben, Diözese Bojanowo. Ordinirt für das geistliche Amt. Die Predigtamts-Kandidaten Bruno Drechsler, Karl Gropler, Oskar Grossert und Arthur Rhode am 14. d. M. Theologische Prüfungen. In den vom 6. bis 11. April cr. abgehaltenen theologischen Prüfungen haben die der Theologie Beflissenen: Robert Franke, Karl Greulich, Hugo Harmel, Johannes Hermann, Richard Mathias, Hermann Schultz, Georg Stäpel, Alfred Ulmitz, Eugen Vogel und Georg Zimmer die Prüfung „pro venia concionandi“, die Kandidaten der Theologie Karl Böttcher, Max Hinkler, Johannes Ilse, Karl Knapp, Theofil Kroschel, Adolf Pfeiffer und Leo Teichert die Prüfung „pro ministerio“ bestanden.

* **Im Lambertschen Garten** beginnen morgen Donnerstag, wie bereits durch Inserat mitgetheilt, wieder die Militärkonzerte der Kapelle des 2. Niederschles. Infanterie-Regiments Nr. 47. Die Konzerte, welche jeden Donnerstag Abends 6 Uhr unter der vorzüglichen Leitung des Stabshoboisten Herrn E. P. Schmidt stattfinden, sind dem hiesigen Publikum ja noch vom vorigen Sommer her zur Genüge bekannt. Die große Beliebtheit, in welcher die Konzerte dieser Kapelle allgemein bei dem hiesigen Publikum stehen, wie auch der angenehme Aufenthalt in dem hübschen Garten, lassen erwarten, daß die Konzerte sich wieder eines sehr regen Besuches werden zu erfreuen haben.

p. **Fast das Bein gebrochen** hätte gestern auf der Wallischei ein ungefähr 6jähriges Mädchen, welches sich mit einem Fuße derartig in den Gittersprossen eines Kellerfensters eingeklemmt hatte, daß es nicht mehr vor- noch rückwärts konnte. Auch die auf das Geschrei der Kleinen herbeigeeilten Nachbarn vermochten erst nach vielen Anstrengungen das Kind zu befreien. Der Hausbesitzer, der jedenfalls in dem Falle, daß das Mädchen das Bein gebrochen hätte, regreßpflichtig gemacht wäre, wurde durch die Polizei veranlaßt, das Gitter unverzüglich enger machen zu lassen.

p. **Diebstahl.** Gestern ist dem Bademeister der hiesigen Zivilbadeanstalt der Kahn gestohlen worden, trotzdem derselbe an einem Pfahl mit einer Kette fest angeschlossen war. Der Polizei ist es bis jetzt nicht gelungen, denselben aufzufinden, er wird also wohl außerhalb der Stadt in den Wiesen versteckt worden sein.

* **Jersitz.** Zum Andenken an ihren Besuch in unserm Orte bei Gelegenheit des Jubiläums des 2. Leib-Husaren-Regiments hat die Kaiserin Friedrich der im Bau befindlichen evangelischen Lukaskirche ein sehr werthvolles Altarkruzifix gestiftet.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Pest,** 17. Mai. Im Abgeordnetenhause brachte der Kultusminister unter lebhaften Ovationen des ganzen Hauses den Gesetzentwurf über die freie Religionsübung ein. Die Hauptbestimmungen desselben sind folgende: Jede Religion darf frei bekannt und geübt werden innerhalb der durch die Sittengesetze gezogenen Schranken. Zu religiösen Handlungen darf niemand gezwungen werden. Die Beschränkungen in der Amtsbefähigung durch die Religion werden abgeschafft. Kirchliche Strafen dürfen wegen Befolgung gesetzlicher Bestimmungen nicht verhängt werden. Jede Konfession kann unter Einreichung detaillirter Vorschriften um gesetzliche Regelung ihrer Rechte einkommen, worauf sie mit anderen Religionen gleichberechtigt wird.

Berlin, 17. Mai. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg.“] Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den neuen Lotterieplan. Der Hauptgewinn in der vierten Klasse beträgt danach 500000 M. Es folgen dann zwei Gewinne à 200000, zwei à 150000, zwei à 100000 ꝛc.

Berlin, 17. Mai. Der Antisemit Karl Paasch ist heute vom hiesigen Landgericht wegen verleumderischer Beleidigung des Auswärtigen Amtes, des Justiz-Ministers, des Geheimraths Kayser und des Geheimraths Eichhorn zu 1¼ Jahren Gefängniß verurtheilt worden. Der Antrag auf Haftentlassung wurde abgelehnt.

Prag, 17. Mai. [Landtag.] Die Jungczechen verlangten in der heutigen Sitzung stürmisch die Absetzung der Vorlage, betreffend das Trautenauer Kreisgericht von der Tagesordnung. Die Weigerung des Oberstlandmarschalls, diesem Wunsche zu willfahren, ruft einen Tumult hervor. Einige Jungczechen entreißen den Stenographen ihre Stenogramme und bedrohen den deutschen Referenten, sodaß die deutschen Abgeordneten sich um den Referenten schaaren müssen, um ihn vor Insulten zu schützen. Heftige Rufe und Gegenrufe schwirren herüber und hinüber; der Oberstlandmarschall schließt die Sitzung. Die Abgeordneten verlassen das Haus, nur die Jungczechen bleiben in heftiger Erregung im Saale zurück.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die zweite Serie der von uns mehrfach erwähnten empfehlenswerthen Sammlung „Die besten Romane der Weltliteratur“ (Verlag Prochaska, Wien und Teschen) ist nun durch Ausgabe des 18. Bandes zum Abschluß gelangt. Der Inhalt dieser Serie entspricht ganz dem im Titel zum Ausdruck gebrachten Programme. Es sind thatsächlich nur „beste Romane“ in derselben enthalten. Der außerordentlich billige Preis der Sammlung — jeder Band kostet schön gebunden 50 Pfennig — ermöglicht es den weitesten Kreisen, sich in den Besitz dieser trefflichen Bibliothek zu setzen.

* Das Februar- und das Märzheft der von Dr. med. Alfred Damm im Verlage von Bruer u. Co. (Berlin-Hamburg) herausgegebenen Schrift „Die Wiedergeburt der Völker“ ist uns zur Ansicht vorgelegt worden.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung meiner Tochter **Johanna** mit dem Kaufmann Herrn **Louis Sommerfeld** aus **Woldenberg** beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen. 6701

Wwe. Marianna Kiwi
geb. **Mottek.**
Samter, im Mai 1893.

Johanna Kiwi
Louis Sommerfeld.
Verlobte.
Samter. **Woldenberg.**

Die Verlobung ihrer Tochter **Aurelie** mit Herrn **Martin Taterka** aus **Breslau** beehren sich ergebenst anzuzeigen.
Wollstein, im Mai 1893.

L. Lewin u. Frau
Fanny geb. Basch.

Aurelie Lewin
Martin Taterka.
Verlobte.
Wollstein. **Breslau.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Eleonore von Hahn in Bernstadt mit Herrn Regierungs-Assessor Dr. jur. E. Witte in Oels. Fräul. Elisabeth Dülfer mit Herrn Buchhändler Herm. Bousset in Breslau. Frl. Elisabeth Neumann in Breslau mit Herrn Buchhändler Rudolf Dülfer in Treptow a. R. Fräul. Traudchen Tackenberg in Essen mit Herrn Redakteur Rudolph Strietholt in Münster. Fräul. Mamie Wilkens in Dresden mit Herrn Lieut. Martin von Bose in Wurzen. Fräul. Olga Nippold mit Herrn Reg.-Baumeister, Lt. d. R. Waldemar Vogel in Dresden. Fräul. Kath. Conrad mit Herrn Rudolf Krasa in Berlin.

Verehelicht: Herr Dr. med. H. Kalthöner mit Fräul. Maria Schwalge in Call. Herr Carl v. Sames mit Fräul. Dorothea v. Harbon in Hamburg. Herr Lieut. Otto Krieger in Halle mit Fräul. Martha Höffling-Clauß in Leipzig.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Landrath Grafen Matuschka-Greiffenclau in Wiesbaden. Hrn. Oberförster v. Räsfeld in Eschede. Herrn Dr. Wiederhold in Wilhelmshöhe b. Kassel.
Eine Tochter: Herrn Dr. Scheurlen in Stuttgart. Herrn Dr. med. Sattler in Cannstatt.

Gestorben: Herr Landger.-Direktor a. D. Martius in Aachen. Herr Bankdirektor W. Spiegeler in Lübeck. Herr Versich.-Direktor Georg Steuck in Berlin. Herr Heinr. Jannoch in Berlin.

Eisbeine.
6698 **J. Kuhnke.**

Diverse Möbel, Betten und Kleidungsstücke sind billig zu verkaufen Gr. Gerberstr. 51 bei **Hoffmann.** 6662

Unfehlbares Mittel gegen Motten:
Motten-Vertilgungs-Essenz
von **J. Wickersheimer,** Präparat der Berl. Universität, in Flaschen à 50 Pfg. und 1 Mark, ferner
Mottenkraut, Naphtalin, Napht.-Blätter
bei
Adolph Asch Soehne,
Markt 82. 6586

Lambert's Garten.

Donnerstag, den 18. Mai cr.
zum Beginn der Sommer-Saison:

Erstes Militär-Concert

der gesammten Kapelle des 2. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 47, unter persönlicher Leitung des Stabshoboisten **E. Schmidt.**
Anfang 6 Uhr. Entree 25 Pf.

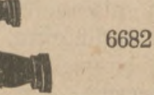
Diese Concerte finden jeden Donnerstag statt.

Zugleich empfehle ich ein vorzügliches **Lagerbier** sowie für **gute Küche** und **prompte Bedienung** ist bestens gesorgt.

6637 **J. Gottmann.**

Victoria-Garten-Restaurant,

5 Königsplatz 5.



Heute sowie jeden Donnerstag: 6682
EISBEINE.



C. W. Paulmann,

Riemer- u. Sattlermeister. 6613 **Wilhelmstraße 23, Mylius' Hotel.**



Schlesische Zink-Ornamenten-Fabrik u. Metalldrückerei mit Dampfbetrieb

Brach & Weiss-Breslau,

empfehlen sich hiermit zur Anfertigung von **Ornamenten** für Bau- und Dekorationszwecke 6591



Unentgeltlich versendet Anweisung u. Angabe der Mittel gegen Trunksucht. 6180
M. Falkenberg, Berlin,
Oranienstraße 172.
Circa 1000, auch gerichtlich geprüfte u. eidlich erhärtete Zeugnisse.

Mieths-Gesuche.

Zu vermiethen 5657
pr. 1. Oktober Bergstraße 12a herrsch. Wohnung, **part. 5 Zimmer, II. Etage 6 Zimm.** m. Balk., Badezimm. 2c., sowie gangbare Bäckerei, **Bergstraße 13** das **Restaurant** und große helle **Schlosserwerkstatt.** Näh. b. Wirth Bergstr. 12b, pt. r.

Parterre 2 schöne Stuben, Küche u. Corridor Preis 420 M. per 1. Mai zu verm. Näheres **Bergstraße 12b, part. r.** 5499

St. Martinstr. 61
ist die Pincus'sche Destillation, bestehend aus 4 Zimmern, per 1. April resp. 1. Juli cr. als
Laden
zu vermiethen. 2974

Eine freundliche 6690
Sommerwohnung,
2 Stuben und Küche, ist sofort zu vermiethen. Näheres bei
August Usadel
in **Gortatowo** bei Schwersenz.

2 Herren finden g. m. Zimmer mit guter Kost, à 50 M. m. **Wienerstr. 1,** II. Etg. 6685

Friedrichstr. 24, 2 Tr., fr. möbl. Z. m. sep. Eing. zu verm.

Friedrichstr. 11
sind zwei Stuben, Küche, Wasserleitung und Kloset in der 4. Etage sofort zu vermiethen. 6700
Näheres beim Haushälter.

Friedrichstr. 33, III
ist sofort oder per später ein fein möblirtes Zimmer zu vermiethen. 6703

St. Martin 13
v. 1. Okt. in der I. Etage eine Wohnung von 3 event. 4 Zimm. und Balkon zu verm. 6639

Andreas Saxlehner, k. u. k. Hoflieferant.

Saxlehner's

Hunyadi János Bitter-Quelle



„Das beste Bitterwasser."

Nach Gutachten ärztlicher Autoritäten zeichnet sich Saxlehner's bewährtes natürliches Hunyadi János Bitterwasser durch folgende Vorzüge aus:

Rasche, sichere, milde Wirkung.

Andauernd gleichmässiger, nachhaltiger Effect. — Von den Verdauungsorganen auch bei längerem Gebrauch vorzüglich vertragen. — Milder Geschmack, geringe Dosis.
Käuflich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.
Man verlange in den Niederlagen stets
Saxlehner's Bitterwasser.

Stellen-Angebote.

Ein **junger** 6692
Schreiber
wird gesucht.
von Rychłowski,
Rechtsanwalt.

Geübte **Namenstickerin** ges. Näh. **Bäckerstraße 23** im Kurzw.-Gesch. 6697

Einen jüngeren **Kommis** und **Lehrling** sucht 6688
Neuman Kantorowicz,
Tuchhandlung.

Verkäuferin.
Für mein **Kurz-, Putz-, Weiß- u. Wollwaaren-Geschäft** wird eine durchaus 6674
tüchtige Verkäuferin
bei angenehmer dauernder Stellung gesucht. Polin bevorzugt. Offerten erbittet
S. Fraenkel, Inowrazlaw.

Ein Lehrling
mit guter Handschrift und guter Schulbildung wird verlangt von
Jacoby & Co.,
Berlinerstr. 4.
Persönliche Vorstellung Mittags 12—1 Uhr. 6704

Für Comptoir und Lager ein jüngerer, zuverlässiger **Buchhalter** gesucht. Offert. unter A. J. 10 zu richten an die Exped. dies. Zeitung. 6696

Per 1. Juli suche ich einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen 6601
Verkäufer.
Nur schriftliche Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit werden berücksichtigt.
Meier Czapski,
Hut- und Schirmgeschäft.

Wir suchen für unsere Gesellschaft 6631
Reiseinspektoren
für die östlichen Provinzen mit hohem Gehalt, Reisespesen und Provisionen. Nur erste, bewährte Kräfte mit nachweisbaren Erfolgen in der Acquisition und Organisation finden Berücksichtigung. **Umgehende** Offerten an die unterzeichnete General-Agentur erbeten.
Baseler Lebensversicherungs-Gesellschaft.
Die General-Agentur.
Paul Pietschmann,
Bromberg.

Maschinenmädchen
gesucht.
Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co., Posen.

Stellen-Gesuche.

Haushälter, 6527
militärfrei, sucht, gestützt auf Prima-Zeugnisse und Referenzen, p. sof. od. spät. passende Stell. Offerten erb. unt. M. S. postl.

Ein tücht. zuverl. deutscher **Schäfer** mit guten Zeugn. sucht zum 1. Juli Stellung eventl. auch **als Vogt. Karl Otto,** Marienberg, Post Komornik.

Ein Wirthschaftsinspektor,
29 J. alt, kath., verh., polnisch und deutsch sprech., **sucht per sofort** bei besch. Ansp. **Stellung.**
Gefl. Offert. m. Gehaltsang. 2c. unt. **F. H. 122** an die Exped. dies. Ztg. bis 25. d. M. erbeten.

Eine j. geb. Frau (Wittwe) **sucht sofortige Stellung bei einem alleinst. Herrn als selbst. Wirthschafterin** eventl. ohne Gehalt. Bed., daß sie ihr 3jähr. Töchterchen mitbringen kann. Gefl. Off. sind an die Exp. dieser Ztg. unt. D. 671 zu senden. 6671

Ein junges Mädchen,
mos., sucht in einem Schnitt- od. Kolonial-Waarengeschäft als Verkäuferin Stellung. Selbe will auch in der Wirthschaft behilflich sein. Gefl. Off. unter **G. 130** Exped. d. Ztg. 6680

Oscar Conrad,



Fabrik für Reise-Artikel,
Posen, Neuestr 2.

Apfelwein, 6491
garant. rein, versend. i. Geb. v. ca. 20 Ltr. an à Ltr. 25 Pfg. geg. Nachnahme **C. W. Pannwitz, Guben.**

Als Desinfektionsmittel
empfehle 6687
Carbolsäure in allen Stärken, **Carbolpulver, Chlorkalk, Lysol** und **Creolin**
zu den billigsten Preisen.
Otto Muthschall.

Junge fette Stopfgänse
empfiehlt zu billigsten Preisen die Geflügelhandlung von 6695
M. Katz, Judenstr. 29.

Ein großes Dreirad,
Haus und **Klavier** spottbillig zu verkaufen bei 6683
J. A. Hoedt, Samter.

Junge holländische Gänse
pr. Stück von 4 Mark an empfiehlt
A. Krojanker,
6681 Krämerstraße 19/20.

Geheime Leiden
u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u. s. w. desgl. auch Folgen geschl. Ausschw. heile gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge. **F. A. Lange,** Querfurt, (Markt). Provinz Sachsen. 1397

Vorzüglichen goldhellen
Aepfelwein
in naturreiner Ia. Qualität versendet 5570
Hermann Sawade,
Züllichau,
Aepfelwein-Kelterei mit Dampfbetrieb.

Oberhemden
empfiehlt zu **mässigen Preisen** die 6622
Wäschefabrik
von **Louis Kaempfer,**
St. Martin 33.

Alter Johannisbeerwein,
meine unerreichte Spezialität, **prämiirt** in **Berlin, Paris** und **London** mit der **goldenen Medaille.**

Nach den Analysen und Gutachten des **Städt. chem. Laboratoriums Stuttgart** und des Professors **Dr. Reichardt** in Jena ist mein Johannisbeerwein ein absolut reiner, gesundheitsfördernder Wein und **ebenso gut als Madeira und Tokayer.**
Derselbe wird statt dieser Weine auch ärztlich empfohlen.
Ich offerire meinen weißen u. rothen Johannisbeerwein à Fl. 1 M. inkl. Glas u. Kiste, à 90 Pf. pr. Liter exkl. Geb. Probekisten, enth. 5 Fl. weiß und 5 Fl. roth = M. 10, sind stets gepackt. Prospekte gratis u. franko. 2244
Solide, tüchtige Vertreter an allen Plätzen gesucht.
C. Wesche,
Quedlinburg,
Obst- und Beerenweinkelterei.

Obernigk.
Klimat. Kurort,
$3/4$ Std. per Bahn von Breslau.
Erholungsbedürftige Damen finden in **guter Familie** liebevollste Aufnahme und aufmerksamste Pflege. Garten a. Hause, Wald ganz nahe. Gelegenheit z. Weiterbildung f. junge Mädchen. Offerten unter **K. S. 43** postl. **Obernigk.** 5720

Das **Bureau der Sub-Direktion** befindet sich von jetzt ab **Theaterstr. 6, I. Etage. Reinicke & Krahn.**

Primaner ertheilt billig Nachhilfe. Off. u. **O.** Exped. d. Ztg.

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 4654
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei.

Theilnehmer,
thätig od. still, für ein mehrjähr., am hiesigen Platze besteh. lukratives **Nutzholzgeschäft,** mit Einl. v. 10 bis 20 000 Mark u. m. beh. Vergrößerung gesucht, eventl. ist dasselbe zu verkaufen.
Off. sub **„Holzgeschäft 65"** i. d. Exped. d. Ztg. 6605

Theilnehmer für besseren Familienmittagstisch gesucht. Preis M. 1,—. Näheres sub postlagernd **C. 15.** 6684

Eine hiesige, sichere 6proz Hypothek von
20 000 Mark
ist von **sofort zu cediren.**
Offerten unter K. W. 10 Exped. dieser Zeitung. 5588

Eine Hypothek über 12 000 M. innerhalb ⅔ des Taxwerths und Feuerkasse, welche bereits 12 Jahre steht, ist anderweitig zu vergeben. Näheres i. d. Exp. d. Ztg. 5087

Grünl. Kanarienvogel entflogen. Wiederbringer Belohnung. Lieutenant **Kraemer,** Mühlenstr. 12 III. 6679

Heirathsgesuch.
Suche f. m. Schwester, geb. Mädchen, Mitte 20., evang., häuslich u. anspruchslos, d. all. Fähigk. bes. ein. Mann glückl. z. m., ein. Lebensgefährten. Herren nicht unter 30 Jahr. mit gedieg. Charakt. in gesich. Lebensstell. w. geb. ernst gem. Offert. unter M. M. I. bis 1. Juni an die Exped. dies. Ztg. einzusenden. 6670

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Aufhebung eines Telegraphenamtes.** Mit dem 1. Juni dieses Jahres wird der Privatdepeschenverkehr auf der Haltestelle Zlotnik an der Eisenbahnstrecke Posen-Schneidemühl aufgehoben.

* **Personalnachrichten.** Bei den Gerichten. Ernannt sind zu Gerichtsschreibern die etatsmäßigen Gerichtsschreibergehilfen Silber aus Posen in Grätz, Hartmann in Birnbaum, Lysinski in Posen — Amtsgericht; zu etatsmäßigen Gerichtsschreibergehilfen die diätarischen Gerichtsschreibergehilfen Leschhorn aus Bromberg in Birnbaum, Brunk aus Schmiegel in Wreschen, Kutscher aus Bromberg in Schildberg; zum Gerichtsvollzieher in Schloppe der Gerichtsvollzieher kr. A. Greiser daselbst. — Bei den Staatsanwaltschaften sind ernannt: der Amtsgerichts-Sekretär Oßig in Nakel zum Amtsanwalts-Stellvertreter daselbst; der Aktuar Bethke in Posen zum etatsmäßigen Assistenten bei der Staatsanwaltschaft in Posen.

* **Postverbindungen mit Badeorten.** Die vom 15. Mai ab in Bad Landeck und Bad Reinerz eingerichteten Postämter mit Telegraphenbetrieb sowie der Badeort Cudowa erhalten für die Dauer der diesjährigen Badezeit Postverbindungen, welche mit den Zügen der Eisenbahnstrecken Breslau-Mittelwalde und Berlin-Kohlfurt beziehungsweise Görlitz-Dittersbach-Glatz in unmittelbarem Zusammenhange stehen, und zwar werden zwischen Landeck und Glatz im Anschluß an die in Glatz eintreffenden Eisenbahnzüge 6 Personenposten, zwischen Reinerz-Rückers und Glatz täglich vier Eisenbahnzüge, zwischen Cudowa und Rückers beziehungsweise Reinerz im Anschluß an die letzterwähnten vier Verbindungszüge zwei Personenposten hin und zurück verkehren. Bei den Personenposten werden auf den Stationen Glatz und Landeck (aber nicht in Rückers und Reinerz) nach Bedürfniß Beiwagen gestellt. Zur Bequemlichkeit des reisenden Publikums werden vom 1. Juni bis gegen Schluß der Badezeit im Verkehr zwischen den Eisenbahnstationen Berlin, Beuthen (O.-S.), Breslau, Brieg, Bromberg, Camenz (Schl.), Frankenstein (Schl.), Gleiwitz, Glogau, Gnesen, Görlitz, Inowrazlaw, Kattowitz, Königshütte, Kandrzin, Kosel, Kreuz, Leobschütz, Liegnitz, Lissa (Bez. Posen), Neisse, Neustadt (O.-S.), Oppeln, Posen, Ratibor, Rawitsch, Schweidnitz, Stargard (Pom.), Thorn und dem Badeorte Landeck hin und zurück direkte Fahrkarten ausgegeben, welche auf dem Wege über Glatz sowohl für die Eisenbahnfahrt in I., II. und III. Wagenklasse, als auch für die Fahrt mit den anschließenden Personenposten, also für die ganze Reisestrecke, Giltigkeit haben. Ferner werden 1) zu Reisen von Berlin, Cottbus, Forst (Lausitz), Frankfurt (Oder), und Spremberg nach dem Badeorte Landeck (für I. bis III. Wagenklasse), 2) zu Reisen von Beuthen (O.-S.), Bromberg, Gleiwitz, Glogau, Kattowitz, Königshütte, Lissa (Bez. Posen), Posen, Ratibor und Thorn nach dem Badeorte Landeck (für II. und III. Wagenklasse), vom 1. Juni bis Ende August Sommerfahrkarten mit sechswöchiger Giltigkeit zu ermäßigten Preisen (in Berlin auf dem Schlesischen und dem Görlitzer Bahnhofe und auf den Stationen der Stadtbahn) verabfolgt. Das Reisegepäck wird in beiden Richtungen durchbefördert. Freigewicht auf der Eisenbahn 25 Kilogramm, auf der Post 15 Kilogramm. Die Ueberfracht wird am Abfahrtsorte für die ganze Strecke erhoben.

* **Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel** betrugen im Monate April 1893 in Posen für 1000 Kilogr. Weizen 150 M., Roggen 121 M., Gerste 127 M., Hafer 140 M., Kocherbsen 190 M., Speisebohnen 230 M., Linsen 460 M., Eßkartoffeln 39,4 M., Richtstroh 47 M., Heu 64,9 M., für 1 Kilogramm Rindfleisch 1,20 M., Schweinefleisch 1,25 M., Kalbfleisch 1,15 M., Hammelfleisch 1,15 M., geräucherten Speck (inländischer) 1,55 M., Eßbutter 2,20 M., für 1 Schock Eier 2,40 M., für 1 Kilogramm Weizenmehl Nr. 1 0,27 M., Roggenmehl Nr. 1 0,18 M., Javareis, mittler, 0,45 M., Javakaffee, mittler, roh, 2,70 M., gelber, gebrannt, 3,70 M., Schweineschmalz (inländisches) 1,55 M.; in Bromberg für 1000 Kilogramm Weizen 146 M., Roggen 118 M., Gerste 129 M., Hafer 136 M., Kocherbsen 153 M., Speisebohnen 220 M., Linsen 600 M., Eßkartoffeln 33 M., Richtstroh 50,1 M., Heu 55 M., für 1 Kilogramm Rindfleisch 1,15 M., Schweinefleisch 1,25 M., Kalbfleisch 1,15 M., Hammelfleisch 1,15 M., geräucherten Speck (inländischer) 1,80 M., Eßbutter 1,88 M., für 1 Schock Eier 2,71 M., für 1 Kilogramm Weizenmehl Nr. 1 0,26 M., Roggenmehl Nr. 1 0,22 M., Javareis, mittler, 0,50 M., Javakaffee, mittler, roh, 2,80 M., gelber, gebrannt 3,40 M., Schweineschmalz (inländisches) 1,60 M. — Der allgemeine Durchschnitt betrug während des Monats April 1893 für 1000 Kilogramm Weizen 150 M., Roggen 131 M., Gerste 139 M., Hafer 144 M., Kocherbsen 225 M., Speisebohnen 243 M., Linsen 461 M., Eßkartoffeln 39,2 M., Richtstroh 45,6 M., Heu 72,1 M., für 1 Kilogramm Rindfleisch 1,24 M., Schweinefleisch 1,36 M., Kalbfleisch 1,26 M., Hammelfleisch 1,22 M., geräucherten Speck (inländischer) 1,71 M., Eßbutter 2,31 M., für 1 Schock Eier 3,04 M., für 1 Kilogramm Weizenmehl Nr. 1 0,28 M., Roggenmehl Nr. 1 0,25 M., Javareis, mittler, 0,54 M., Javakaffee, mittler, roh, 2,85 M., gelber, gebrannt, 3,76 M., Schweineschmalz (inländisches) 1,69 M.

p. **Pflasterungsarbeiten.** In der Wronkerstraße werden auf der Strecke zwischen Krämerstraße und der Nassen Gasse zur Zeit größere Pflasterungsarbeiten vorgenommen. Die Straße ist in Folge dessen für den Wagenverkehr gesperrt worden.

p. **Ein Teschin konfiszirt.** Im Glacis vor dem Wildathor wurde vor einigen Tagen ein Knabe von dem Thorkontroleur dabei abgefaßt, wie er mit einem Teschin Vögel von den Bäumen schoß. Als der jugendliche Bösewicht sich verfolgt sah, warf er das Gewehr fort und suchte eilends das Weite. Die betreffenden Eltern werden nun von der Polizeibehörde aufgefordert, sich das Gewehr wieder abzuholen.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

Schroda, 17. Mai. [Drainage-Genossenschaft.] Hier hat sich eine Drainage-Genossenschaft gebildet, welche die Stadt und die umliegenden Ländereien drainiren soll. Die Vorarbeiten, zu denen die königliche Regierung in Posen eine Beihilfe von 3000 Mark bewilligt hat, leitet Herr Kulturtechniker Sander aus Posen. $^9/_{10}$ der Adjacenten haben sich der Genossenschaft angeschlossen, und sobald das Projekt von der königl. Regierung in Posen genehmigt ist, wird mit der Arbeit begonnen werden. Die entstehenden Kosten belaufen sich auf ca. 100 000 Mark, werden durch eine Anleihe aufgebracht und durch Amortisation getilgt.

Schmiegel, 16. Mai. [Zur Amtsniederlegung des Bürgermeisters. Thierschau und Rindviehprämiirung. Gründung eines polnischen Vorschußvereins.] Die Amtsniederlegung des bisherigen Bürgermeisters hierselbst sowie die Verleihung einer jährlichen lebenslänglichen Rente von 300 M. an denselben haben die Bestätigung der Königlichen Regierung erhalten. Die Ausschreibung der Stelle dürfte in einigen Wochen erfolgen. Als Vertreter wird ein Regierungsreferendar einstweilen hierher geschickt werden. — Die gestern hier abgehaltene Thierschau und Prämiirung von Rindvieh kleinbäuerlicher Besitzer war leider nur sehr schwach beschickt, ein Zeichen, wie wenig Interesse man noch in den betheiligten Kreisen für eine Sache hat, die bestimmt und geeignet ist, Viehzucht und Landwirthschaft zu heben. Es konkurrirten ungefähr 50 Stück Vieh, von denen manche noch so dürftig waren, daß man sich wundern mußte, sie bei einer Thierschau zu finden. Aber auch recht brauchbare Thiere fanden sich darunter und man konnte 14 Preise, welche zwischen 100 und 30 Mark schwankten, vertheilen. Im Allgemeinen wurde auch hier die rothe Rasse bevorzugt. — Heute hat sich hier ein polnischer Vorschußverein mit dem Namen „Bank ludowy" gebildet. Die Eintragung in das Firmenregister ist beim hiesigen Amtsgericht bereits beantragt. Der Vorstand des Vereins besteht aus dem Rentier Lissewski als Direktor, dem Kaufmann Joseph Abt als Kassirer und Kaufmann Kadzidlowski als Kontrolleur.

Lissa i. P., 16. Mai. [Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene. Waldbrand.] Der Verein, welcher seit dem 17. Januar 1884 besteht, und dem Provinzialverein für entlassene Strafgefangene in Posen angehört, hat auch im vergangenen Vereinsjahre eine segensreiche Thätigkeit entfaltet. Durch das Ausscheiden seines mehrjährigen Vorsitzenden, Ersten Staatsanwalts Chuchul, der am 1. Juli 1892 von hier nach Frankfurt a. O. versetzt wurde, erlitt der Verein einen herben Verlust. Von da ab bis 31. Dezember führte Oberbürgermeister Herrmann den Vorsitz und seit dem 1. Januar d. J. der Erste Staatsanwalt Hannemann. Der Verein zählt gegenwärtig ca. 74 Mitglieder. Der Stand des Vermögens beläuft sich bei einer Ausgabe von 235,73 Mark auf 738,82 M. Zu bearbeiten waren im Vereinsjahr 1893/94 31 Anträge, die sämmtlich erledigt wurden. In 8 Fällen konnte den Bittstellern durch Arbeitsnachweis Hilfe gewährt werden. In einem Falle hatte dieselbe keinen Erfolg indem der Schützling kurz nach seiner Entlassung rückfällig wurde, während in allen übrigen Fällen die Bemühungen des Vereins einen nachhaltigen Erfolg hatten. Der Verein hat aber nicht nur für die Gefangenen selbst nach ihrer Entlassung, sondern bereits vor derselben für deren in Noth gerathene Angehörige gesorgt. — Am Sonntag Nachmittag entstand hinter Zaborowo in der Nähe der alten Fasanerie ein Waldbrand, der jedoch von Bewohnern Zaborowos gelöscht werden konnte, sodaß der verursachte Schaden kein erheblicher ist.

P. **Meseritz,** 17. Mai. [Vakante Lehrerinnenstelle. Von der Schützengilde.] Am 19. d. M. werden in der hiesigen höheren Mädchenschule zwei Bewerberinnen um die an der genannten Schule vakante katholische Lehrerinnenstelle Probe-Lektionen halten. — Die hiesige Schützengilde hat die Schießübungen zu dem diesjährigen Pfingstschießen gestern beendet und mit einem Kommers beschlossen.

□ **Podsamtsche,** 16. Mai. [Frecher Diebstahl. Feuer.] Der Schäfer H. hatte an einem der letzten Abende in einer hiesigen Schänke etwas über den Durst getrunken und begab sich ziemlich wackelig mit anderen Männern auf den Nachhauseweg. Kaum waren die drei Männer ein Stück Weges gegangen, da kam ihnen der bereits mehrere Male wegen Taschendiebstahls vorbestrafte S. aus Kuznica skakawa nachgelaufen und nahm den H. unter den Arm, um ihn zu führen. Die anderen Männer ließ er vorangehen. Auf einmal hörten die Vorangegangenen einen Fall und als sie sich umdrehten, sahen sie H. im Sande liegen, während der nette Begleiter nicht mehr zu sehen war. Er hatte dem H. eine Uhr im Werthe von 20 M. sowie eine Tabakspfeife aus der Tasche gerissen und sich damit entfernt. H. war so sehr betrunken, daß er nicht wußte, was mit ihm vorging. S. wurde am nächsten Tage verhaftet und dem Amtsgericht Kempen zugeführt. — Gestern Abend 8¼ Uhr brannte in Torzeniec das Schulhaus nebst Stallgebäude nieder. Das Gebäude war schon sehr alt und schlecht. Glücklicherweise ist die Lehrerstelle vakant, sodaß dadurch außer dem kleinen Schaden, welcher der Schulgemeinde erwächst, Niemand Schaden erlitten hat.

a.— **Kriewen,** 16. Mai. [Goldene Hochzeit. Schenkung. Unglücksfälle.] Heute feierten in dem 10 Kilometer von hier entfernten Dorfe Wlawie die Ackerwirth Przydrozny'schen Eheleute im Kreise zahlreicher Verwandten und Freunde ihre goldene Hochzeit. Das greise Paar ist noch sehr rüstig. — Der Jungfrauen-Verein zu Bremen hat der hiesigen evangelischen Kirchen-Filialgemeinde zu den Kosten für Herstellung einer Mauer um den evangelischen Friedhof ein Geschenk von 50 Mark gemacht. — Als dieser Tage der Wirthschaftsinspektor S. aus dem nahen Dorfe Rothdorf von Lissa nach Hause fuhr, brach unterwegs eine Achse der Britschke, die Pferde gingen durch und S., seine Frau und Kind, sowie Kutscher wurden mit ziemlicher Vehemenz auf das Straßenpflaster geschleudert, sodaß die Genannten mehr oder minder erheblich verletzt wurden, während das Kind wunderbarer Weise ohne Verletzung davon kam. — Als am Himmelfahrtstage Herr Pastor Kühn aus Lubin nach Abhaltung eines Filialgottesdienstes nach Hause fuhr, gingen die Pferde gerade an der gefährlichsten Stelle hinter der Stadt, wo der Weg sehr abschüssig ist, durch; nur noch einige Zoll und der Wagen mit den Insassen wäre in den Abgrund gestürzt. Herr Pastor K. kam mit bloßem Schreck davon.

Schneidemühl, 15. Mai. [Stiftungsfest. Ermittelter Dieb.] Gestern feierte die hiesige Freimaurerloge „Borussia" das Fest ihres 73jährigen Bestehens durch eine Festarbeit mit nachfolgendem Festmahle, zu welchem 60 Gedecke bestellt waren. Die Freimaurerlogen zu Posen, Bromberg, Konitz und Neustettin hatten Deputationen entsendet und die Logen wie auch Brüder aus Landsberg a. W., Thorn, Breslau, Dresden, Berlin, Stettin ꝛc. übermittelten ihre Glückwünsche telegraphisch. — Der Dieb, welcher kürzlich bei dem hiesigen Rabbiner Braun einen bedeutenden Diebstahl an Silbersachen ausgeführt hat, ist in Schönlanke ergriffen worden. Auch die Silbersachen sind zum Theil gefunden worden.

* **Schneidemühl,** 16. Mai. [Der freireligiöse Prediger Johannes Czerski] vollendete sein 80. Lebensjahr. Er steht am Abend eines vielbewegten und ereignißreichen Lebens. Wer jetzt diesen alten Mann sieht, macht sich gewiß keinen Begriff mehr, welch eine gewaltige Aufregung in ganz Deutschland Czerski vor bald 50 Jahren durch seinen Austritt aus der römisch-katholischen Kirche und durch die Bildung deutsch-katholischer, freireligiöser, Gemeinden hervorrufen konnte. Die spätere Zeit hat ja wieder von den damals entstandenen 800 neuen Gemeinden den größten Theil eingehen lassen. Aber noch sind etwa 100 davon, namentlich in Süd- und Westdeutschland, vorhanden. Czerski ist der Sohn einfacher polnischer Bauersleute aus dem Dorfe Warlubien bei Neuenburg i. Westpr. Er besuchte das katholische Gymnasium zu Konitz und studirte nach Ableistung des Abiturienten-Examens in den Priesterseminaren zu Posen und Gnesen. Am 26. März 1842 erhielt Czerski die Priesterweihe. Zunächst war er Domvikar zu Posen 1½ Jahr lang, dann Pfarrer in Wiry bei Posen, zuletzt in Schneidemühl, wo er am 22. August 1844 nach der von ihm gehaltenen Predigt: Apostelgesch. 17,11: „Sie nahmen das Wort willig auf und forschten in der Schrift, ob es sich also verhielte", von der Kanzel herab seinen Austritt aus der römisch-katholischen Kirche erklärte.

* **Gnesen,** 16. Mai. [Ein bedauerlicher Unglücksfall] ereignete sich am Sonnabend, den 13. d. M. Auf dem Hofe der israelitischen Schule spielten mehrere Kinder und kletterten auf die ziemlich hohe Mauer und Bäume. Ein Knabe im Alter von 13 Jahren, der Sohn des Kommissionärs Löwenthal hierselbst, stürzte rücklings infolge eines Fehltritts von der Mauer auf das Straßenpflaster herab, woselbst er besinnungslos liegen blieb.

Der Herr im Hause.

Humoristischer Roman

von Heinrich Vollrat Schumacher.

[38. Fortsetzung.] Nachdruck verboten.

„Wie ich aus meiner Kaserne entkam, wirst Du aus meinen Andeutungen bereits entnommen haben. Ich lief direkt zum Bahnhof und verlangte ein Billet Vierter bis zu unserer Eisenbahnstation. Natürlich sollte ich es auch bezahlen. Ich konnte es aber nicht, ich hatte mich in meiner Berechnung um eine Mark geirrt. Was blieb mir übrig? Ich nahm, so weit mein Geld reichte. Ich dachte mir, ich würde dann an Mama telegraphiren. Also in den Zug. Na, ich bekam einen schönen Schrecken. Die Käseweiber und die Bauern und die Kisten und Koffer in dem Waggon und der Dunst und der Schmutz! Soviel kann ich Dir sagen, Ulla, wenn Du mal mit Werner Lucknow Deine Hochzeitsreise machst, bitte ihn, daß er nicht vierter Klasse nimmt. Wir waren zusammengepfercht wie die Schafe. Einige saßen auf ihren Koffern, Andere lagen lang auf dem Boden ausgestreckt auf ihren Mänteln, ich stand in eine Ecke gedrückt und hatte nicht einmal so viel Platz, um mich drehen zu können. Da wäre kein Apfel zur Erde gelangt. Und dennoch kam noch einer. Das heißt kein Apfel, sondern ein Passagier. Der Zug hatte sich schon in Bewegung gesetzt, als ein großer Herr die Thür aufriß und wie ein Gehetzter hereinstürzte, einen kleinen Koffer in der Hand. Ein Wuthgeheul empfing ihn. Niemand machte Platz, bis der Schaffner kam und die Billets verlangte. — „Aber Sie haben ja zweiter Klasse, mein Herr!" sagte er zu dem Zuletztgekommenen. Derselbe murmelte etwas von Verspätung, Zug im Fahren, erste beste Wagen. „Sie können dann auf der nächsten Station umsteigen!" meinte der Schaffner furchtbar ehrerbietig und wandte sich dann zu uns. „Zum Teufel", schnauzte er, „Platz gemacht!" Es wäre nicht nöthig gewesen; die Männer waren schon zur Seite gerückt, als sie von der zweiten Klasse gehört hatten. Ich war die Einzige, die nicht rückte. Merkwürdig, ich haßte diesen Menschen zweiter Klasse; es war mir, als hätte er mich mit seinem protzigen Billet tödtlich beleidigt. Und gerade neben mich setzte er seinen Koffer nieder und sich darauf, indem er mich fortwährend anstarrte, als ob ich ein siebentes Weltwunder wäre. Ich sah ihn trotzig wieder an und so ging das eine ganze Weile, bis er plötzlich lächelte und eine Reiseflasche hervorzog, die er mir anbot. Ich wandte ihm schroff den Rücken. Auf der nächsten Station dachte ich, er würde umsteigen. Es fiel ihm nicht ein. „Es wäre ganz hübsch hier drinnen!" meinte er zu dem Schaffner und gab ihm eine Zigarre. Und auch den Anderen gab er Zigarren. Zehn Minuten später war ein solcher Qualm im Waggon, daß mir himmelangst wurde. Ich fühlte, wie ich erbleichte, und mir schwindelte so, daß ich, um nicht umzusinken, mich an die Wand klammern mußte. Da mit einem Male war die Reiseflasche wieder neben meinem Gesichte. „Jetzt vielleicht ein Schluck gefällig, Fräulein?" flüsterte der Unverschämte lachend. Und ich . . ."

Sie hielt einen Augenblick inne und machte ein wüthendes Gesicht.

„Und Du?" fragte Ulla gespannt.

Litte zerhackte mit ihrem Messer die große Mohrrübe, die sie in der Hand hielt, in tausend Stücke.

„Ich trank!" stieß sie zwischen den Zähnen heraus. „Bei Gott, ich trank! Rothwein wars, guter Rothwein, Papa trinkt keinen besseren. Der Rothwein war mein Verderben. Denn konnte ich nun meine Reserve noch aufrecht erhalten? Ehe ich es recht wußte, wie, waren wir mitten im Plaudern. Der Mensch verstand es unheimlich gut. Ich mußte mich höllisch zusammennehmen, um mich nicht zu verrathen. Schließlich fragte er mich geradezu, wer ich sei und wohin ich wolle. Ich wußte nicht, was ich antworten sollte. Zum Glück hielt in diesem Augenblicke der Zug, es war die Station, auf welcher ich aussteigen mußte. Und da — er reichte mir noch einmal die Rothweinflasche und ich trank noch einmal und dann gab ich ihm die Flasche zurück und dann trank er auch. Und als er getrunken hatte, steckte er sie fort und ich . . ."

Wieder hielt sie inne und wieder machte sie ein wüthendes Gesicht.

Und wieder fragte Ulla gespannt:

„Und Du?"

Litte glaubte eine Mohrrübe in der Hand zu haben, aber es war nicht der Fall. Und so ritzte sie sich dafür mit dem Messer ein wenig in den Finger und steckte diesen Finger schnell in den Mund und biß herzhaft darauf.

„Ich fing an zu heulen," stieß sie grimmig hinter ihm hervor. „Ich wußte selbst nicht, wars wegen der Rothweinflasche, oder wegen meines leeren Portemonnaies oder wegen . . ."

Die sofort herbeigerufenen Aerzte zweifelten anfänglich an sein Aufkommen, doch ist erfreulicherweise Besserung eingetreten.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 16. Mai. [Unfall.] Größerer Schaden wurde gestern durch die Energie einiger Leute in Crone an der Brahe verhütet. Ein herrenloses Fuhrwerk gerieth nämlich auf offener belebter Straße in Brand und da der Wagen noch mit Strohgefäßen versehen war, stand derselbe im Augenblick in Flammen. Die Pferde fingen an unruhig zu werden und es wäre zweifellos zu größeren Unfällen gekommen, hätten nicht einige beherzte Männer sich an die Löschung des brennenden Wagens gemacht.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Danzig,** 16. Mai. [Ein Fall von Cholera im Laboratorium] ist jüngst nach der „Deutschen Med. Wochenschrift" im hiesigen Stadtlazareth vorgekommen. Dort beschäftigen sich zur Zeit der Oberarzt Dr. Freymuth und Dr. Lickfett mit Cholerastudien. Die Bedienung im Laboratorium besorgt ein 20jähriger Wärter. Dieser mißachtete die Weisung, die ihm zu seinem Schutze gegeben war, und machte sich, ohne sich in der üblichen Weise zu reinigen und zu desinfiziren, nachdem er gerade mit Cholerakulturen zu thun gehabt hatte, sein Essen zurecht. Der Wärter erkrankte ebenso wie jener Arzt unter den Erscheinungen eines leichten Choleraanfalles und genas wie dieser nach kurzem Kranksein. Ein besonderes Interesse hat dieser Fall von Laboratoriums-Cholera grade jetzt, wo die Choleraversuche von Pettenkofer und Pertik für und wider viel besprochen worden sind. Daß sich Menschen mit Choleradejekten oder Cholerakulturen in unzweideutiger Weise infiziren, kommt naturgemäß nur selten vor. Zur Zeit von Epidemieen gelingt es gemeinhin nicht, den genaueren Gang der Infektion in dem einzelnen Falle bestimmt festzustellen. Bekannt ist in Hinsicht auf die Cholera-Infektion nur ein Vorkommniß in Indien aus der Zeit vor der Auffindung der Choleravibrionen. Aus Versehen gelangten Choleradejekte in ein Wassergefäß, dessen Inhalt später von einer ganzen Reihe von Personen als Trinkwasser benutzt wurde. Ein Theil von diesen erkrankte an der Cholera. Später nach der Kochschen Entdeckung ist weiterhin bekannt geworden, daß ein im Reichsgesundheitsamt mit Cholerakulturen sich beschäftigender Arzt bei unvorsichtigem Hantiren sich mit Cholera infizirte. Die Erkrankung trat leicht auf. Es konnte aber durch die bakteriologische Untersuchung der Abgänge sicher das Bestehen von Cholera festgestellt werden.

Militärisches.

= **Die neu eingestellten Sekondelieutenants.** Um die Lücken im Offizierkorps des preußischen Heeres auszufüllen, ist in letzter Zeit die Zahl der neu eingestellten Sekondelieutenants beträchtlich erhöht worden. Zieht man die Zeit vom 1. April bis 31. März in Betracht, so ergiebt sich, daß im Jahre 1888/89 789 Beförderungen zu Sekondelieutenants erfolgt sind, 1889/90 796, 1890/91 839, 1891/92 989 und 1892/93 1169. Es hat also von 1890/91 zu 1891/92 eine Steigerung der Neueinstellungen um 150 und von 1891/92 zu 1892/93 eine solche um 180 stattgefunden. Von den einzelnen Truppengattungen sind an der Steigerung hauptsächlich betheiligt die Infanterie und die Artillerie. Infanterieoffiziere wurden ernannt im ersten Jahre 509, im zweiten 517, im dritten 528, im vierten 571 und im letzten Jahre 659. Bei der Kavallerie wurden Sekondelieutenants ernannt im Jahre 1888/89 123, im nächsten 112, dann 134, 152 und 146. Bei der Feldartillerie ist die Steigerung am erheblichsten, da im ersten Jahre 90, im zweiten und dritten je 106, im vierten 166 und im letzten 243 Offiziere eingestellt wurden. Auch die Fußartillerie zeigt sehr erhöhte Zahlen, im ersten Jahre 20, dann 33, 38, 56 und 65. Bei dem Ingenieurkorps wurden ernannt 46, 28, 31, 42 und 50. Bei den Eisenbahntruppen, die erst seit kurzer Zeit Avantageure annehmen, fanden im vorletzten Jahre eine, im letzten drei Beförderungen statt; beim Train, der sich meist aus anderen Truppengattungen ergänzt, sind im letzten Jahre drei Reserveoffiziere angestellt worden.

Aus dem Gerichtssaal.

B. C. **Berlin,** 16. Mai. Der Prozeß zwischen dem früher in Berlin, jetzt in Rom wohnenden Impresario Dürer und dem bekannten Tenoristen Stagno, sowie der Sängerin Fräulein Bellincioni, ein Prozeß, der, wie erinnerlich, vielfach zu heftigen Preßfehden und Kontroversen innerhalb und außerhalb der Theaterwelt Veranlassung gegeben hat, gelangte in der letzten Sitzung des 7. Zivilsenats des Kammergerichts zur Verhandlung und Entscheidung. D. hatte nämlich gegen S. einen Anspruch auf Zahlung von 4400 M. geltend gemacht, worin 3000 M. als Schadensersatz für solche Konzerte figurirten, deren Erträgniß dem D. zufließen sollte, die dann schließlich aber überhaupt gar nicht gegeben worden waren. D. behauptete nämlich, er sei auf 4 Monate engagirt worden, um die geplante Tournée des S. und des Fräuleins B. in Deutschland vorzubereiten, wofür ihm angeblich neben einem Honorar von 2000 Francs pro Monat auch die Erträgnisse eines in jedem Monat von den beiden Künstlern zu veranstaltenden Konzerts versprochen worden waren. Auf Grund einer eidesstattlichen Versicherung über den Abschluß des Engagements und seine angebliche Thätigkeit zu Gunsten der beiden Künstler erlangte dann D. beim hiesigen Landgericht I eine einstweilige Verfügung, durch welche S. genöthigt wurde, das Streitobjekt in erwähnter Höhe zur Sicherheit des D. zu hinterlegen. In dem sich hieran schließenden Prozesse gelang es jedoch S., dem Gericht nachzuweisen, daß D. bald nach Antritt seines Engagements im September 1892 wegen ungenügender Leistungen von den Künstlern seiner Stellung enthoben und nur unter Verzicht auf die Erträgnisse der in Aussicht genommenen Konzerte noch weiter mit der Vorbereitung der Tournée betraut werden sollte, daß er jedoch schon im November 1892 hier in Berlin wegen der Belanglosigkeit seiner Dienste entlassen wurde und sich in einer Quittung jedes ferneren Anspruchs begeben habe. Darauf wurde in erster Instanz die betr. Verfügung aufgehoben und S. der hinterlegte Betrag von 4400 M. zugesprochen. — Hiergegen legte D. Berufung bei dem Kammergericht ein, indem er den Nachweis zu erbringen suchte, daß die bezüglichen Angaben des S., welche sich auf die eidesstattlichen Versicherungen des Direktors Engel und des Fräulein Bellincioni stützten, unwahr seien, doch gelangte auch das Kammergericht im Audienztermine am Sonnabend zu der Ueberzeugung, daß D. zur fraglichen Zeit entlassen worden sei und auch sogar damals selbst erklärt habe, Ansprüche an S. bezw Fräul. B. überhaupt nicht mehr geltend machen zu können.

Mischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 16. Mai. Zum Knabenmord in Charlottenburg wird weiter berichtet, daß die gerichtsärztliche Oeffnung der Leiche des ermordeten Knaben gestern Nachmittag von drei Uhr ab im Leichenschauhause zu Westend durch die Aerzte Dr. Stege und Scheit ausgeführt worden ist. Als Todesursache wird Erdrosselung angegeben. Der Kopf des Kindes zeigt außerdem viele blutunterlaufene Stellen, die von Faustschlägen herrühren können so daß der Mörder die Wahrheit gesagt hat. Bemerkenswerth ist, daß der elfjährige Sohn Wilhelm des in Charlottenburg wohnenden Arbeiters Krüger Zeuge der ganzen schaurigen That gewesen ist. Die Beschreibung, die dieser von dem Hergange giebt, deckt sich im wesentlichen mit der Aussage des Mörders. Der Knabe Krüger ist von der Knobelsdorffstraße aus dem Mordgesellen mit seinem Opfer gefolgt und hat aus einer Entfernung von 8 Schritten dem Vorgange zugesehen. Gestern Nachmittag ist Kappler ins Untersuchungsgefängniß nach Moabit geschafft worden. Auf die an ihn bei der Leichenöffnung gerichtete Frage, ob er noch ein anderes Verbrechen begangen habe, antwortete er: „Nein! Ich bin in Schöneberg seiner Zeit nur wegen Delirium gewesen; ich habe die That mit voller Ueberlegung vollführt und weiß, daß ich dem Beile des Henkers verfallen bin; ich erkläre aber angesichts der mir bevorstehenden Strafe, daß ich keinen weiteren Mord auf dem Gewissen habe." Der Mörder beklagte sich über die Fesselung mittels Ketten und äußerte auf das Bedeuten, daß die Fesselung geschehe, damit er nicht Hand an sich selbst lege: „Das Leben nehme ich mir nicht, dazu bin ich zu feige."

Zwei elfjährige Mädchen waren am Sonntag Abend mit 100 Mark durchgegangen. Die Tochter Martha des Prinzen-Allee 62/63 wohnenden Grünkramhändlers Lehmann hatte mit ihrer Freundin Frieda Runge zusammen öfter gesehen, wie Frau Lehmann das vereinnahmte Rollgeld in einem Bierglase verwahrte. Die Runge war danach lüstern geworden und hatte oftmals zugeredet, Martha L. möge davon nehmen. Als diese aber mittheilte, daß ihr Vater in einer Hängelampe noch viel mehr Geld aufbewahre, stachelte sie Martha so lange zum Diebstahl an, bis diese am Sonntag Abend einen günstigen Augenblick benutzte, um sich aus der Lampe 100 Mark anzueignen. Frieda R. hatte ihr dabei von draußen durch das Fenster hindurch Muth zugesprochen. Die That gelang, zugleich aber machte sich bei den beiden Mädchen das böse Gewissen geltend. Die Kinder suchten im Vergnügen Beruhigung, aßen, tranken und belustigten sich in Weimanns Volksgarten, fürchteten sich aber, in die elterlichen Wohnungen zurückzukehren. Frieda Runge nahm das Geld an sich und verbarg es auf der Brust; es wurde eine Droschke angenommen, und die Kinder fuhren zunächst nach dem Potsdamer Bahnhofe, wo sie um 1 Uhr Nachts eintrafen. In einer Nische nächtigten sie und beschlossen dann, zu Verwandten der Martha Lehmann nach Brandenburg a. H. abzudampfen. Um 6 Uhr früh wechselten sie am Schalter ein Zwanzigmarkstück, lösten Fahrkarten und reisten vergnügt in die Welt. In Brandenburg kauften sie Hüte, Schürzen und sonstige Sachen ein, dabei wurde Martha L. von einem Verwandten zufällig betroffen und angehalten. Inzwischen hatten die Eltern die That bemerkt und der Polizei Anzeige erstattet. Sie wunderten sich aber nicht wenig, als am Montag Abend die beiden Ausreißerinnen plötzlich demüthig das elterliche Obdach wieder aufsuchten. Sie erfuhren, daß die Verwandten sie zum Geständniß gebracht und eine weniger freudige Rückfahrt nach Berlin mit dem nächsten Zuge veranlaßt hatten. Von dem Gelde hatten die beiden Mädchen dreißig Mark verbraucht.

† **Reichstagswahl-Zigarren.** Eine Bremer Zigarren-Fabrik versandte in diesen Tagen auch an bisherige Reichstags-Abgeordnete eine Reklame für ihre Fabrikate, worin es zum Schluß heißt: „Es sollte mich freuen, wenn Ew. Hochwohlgeboren sich durch einen Versuch überzeugten, welch' preiswerthe, schön abgelagerte, trockene Waare bei mir zur Versendung gelangt, und dürfte vielleicht die neue Wahlkampagne eine günstige Gelegenheit dazu bieten." — Wieso? Weil man die Zigarren nur im offenen Wagen rauchen darf? Oder weil sie geeignet sind, alle Gegner aus dem Versammlungslokal zu verscheuchen?

† **Politik und Glauben.** In einem oberbayerischen Pfarrdorfe ermahnte der Herr Pfarrer nach dem Bekanntwerden der Reichstags-Auflösung die im Gasthause anwesenden Bauern, bei den nächsten Wahlen den alten Zentrums-Kandidaten wieder zu wählen. Die Bauern nickten stumm mit den Köpfen; als aber der Herr Pfarrer fort war, sagten sie einmüthig: „Die Beichtzettel haben wir schon für heuer; jetzt können wir wählen, wen wir wollen."

† **Was ist Militarismus?** Darauf giebt der alte Jentsch im „Schlesischen Tageblatt" folgende präzise Antwort: Die eine Hälfte der Bevölkerung militärisch organisiren, nicht sowohl zur Vertheidigung des Vaterlandes, als um die andere Hälfte im Zügel zu halten, das ist Militarismus. Durch eiserne Disziplin die Selbständigkeit des Denkens und Wollens im Volke brechen, das ist Militarismns. Ohne Rücksicht auf ihr späteres Schicksal Tausende von vermögenslosen Männern mehrere Male im Leben aus ihrem Brotverdienst, aus einer mühselig errungenen Stellung herausreißen, das ist Militarismus. Den Nichtgedienten alle Stellen wegnehmen und diese für Militäranwärter reserviren, das ist Militarismus. In der Gesellschaft und bei Hofe dem jüngsten Lieutenant den Vorrang vor den ältesten und verdientesten Männern einräumen, wenn sie nicht zufällig Reserve-Offiziere sind, das ist Militarismus. Zu Gunsten des Militärs alle anderen dem Staate obliegenden Kultur-Angelegenheiten vernachlässigen und das Volk mit Steuern überladen, das ist Militarismus. Und dieser Militarismus thut weh!

† **Die Cholera!** Der „Voss. Ztg." meldet man aus Hamburg, 16. Mai: Bei dem gestern verstorbenen Insassen des Gemeindehauses im Dorfe Schiffbek (Holstein), an der Hamburger Grenze, wurde heute in Hamburg amtlich cholera asiatica festgestellt. Alle zwölf Insassen mußten das Haus räumen.

† **Ein Mißverständniß.** In dem Hause eines reichen ungarischen Grundbesitzers — die Familie ist im Pester Komitat begütert — ging es dieser Tage hoch her. Zahlreiche Mitglieder der vornehmen Gesellschaft Budapests waren zum Besuch da, unter ihnen auch ein sehr bekannter Kavalier. Es gab Vergnügungen in Hülle und Fülle: ein famoses Diner, das bis zum Abend währte, famose Weine, famose Zigarren und famose, echt ungarische Laune. Wie auf einen Zauberschlag stellten sich Zigeuner ein und die fröhliche Stimmung hatte einen so hohen Grad erreicht, daß der Sekretär des Gutsherrn, ein trefflicher Geiger, auf sein Zimmer eilte, seine Violine holte und sich unter die Zigeuner mischte und, die feine Havannazigarre im Munde, feurig mitspielte. Der Gutsherr — „Pesti Hirlap" erzählt die Geschichte — schaute das freundlich und dem Sekretär wohlgefällig zunickend mit an, was den jungen Mann nur zu erhöhtem Eifer anspornte . . . Da geschah etwas Unerwartetes. Der bekannte Kavalier, von welchem im Eingange dieser Zeilen die Rede war, bemerkte das neue Mitglied der Zigeunerkapelle (der Sekretär ist ein hübscher brünetter Mann mit tiefdunklem Haar), und entrüstet darüber, daß der „kecke Zigeuner es wage, in Anwesenheit der Herrschaft zu rauchen", trat er vor den Geiger hin und — applizirte ihm eine solche Ohrfeige, daß dem Sekretär die Asche von der Zigarre, die Zigarre aus dem Munde und die Geige aus der Hand fiel. Große Verwirrung. Entsetzen. Aufklärung. Bitte um Verzeihung. Das waren die Konsequenzen des freiwilligen Zigeunerthums unseres Sekretärs, der eine neue Zigarre anbrannte und nunmehr im Kreise der Gesellschaft schmerzlich zuhörte, wie die Zigeuner, einen musikalischen Witz riskirend, plötzlich den Coupletrefrain aus dem „Bettelstudent" anstimmten: „Mir ist Manches schon passirt — Aber so Etwas nicht."

† **Von einem ungewöhnlichen Heirathsgrund** erfahren wir aus der „Saale-Ztg.", in der zu lesen steht: „Ein Hotelbesitzer, 34 Jahre alt, nicht unansehnlich, wünscht sich, wegen Mangel an passender Damenbekanntschaft, mit einer jungen Dame mit disponiblem Vermögen von mindestens 15 000 Taler zu verheirathen."

† **Eine klassische Katzengeschichte** erzählt der „Deutsch. Rdsch." eine Dame: „Es giebt Fälle, und die sind gar nicht so selten, wo das Thier den auf seinen Verstand pochenden Menschen übertölpelt, wie es mir kürzlich mit meiner Katze passirte. Ich war in der Küche damit beschäftigt, Beefsteaks zu klopfen. „Pussi," die dieses Geräusch sehr genau kennt, weil sich die angenehmsten Erinnerungen an gelegentliche Fleischabfälle für sie daran knüpfen, erschien denn auch bald auf der Bildfläche und sah hoffnungsvoll zu mir empor. Da ich all ihren lauten und leisen Bitten aber hartnäckig widerstand, so ergab sie sich endlich und sah mir ruhig zu. Nach kurzer Zeit verschwand sie und ich hatte sie über der Arbeit schon wieder vergessen, als sie plötzlich unten an der Hausthür dicht an der Treppe, jämmerlich zu schreien anfing. Das ist

---

„Wegen des Menschen, der so unheimlich gut zu plaudern verstand," fiel Ulla lachend ein.

„Unsinn!" zuckte Litte die Achseln. „Seinetwegen hätte ich nicht zu heulen brauchen. Er war ja mit ausgestiegen und stand neben mir auf dem Bahnhofsperron und wir hatten zehn Minuten Aufenthalt. Aber seltsam! Noch nicht acht Minuten waren herum, da hatte er schon meine sämmtlichen Geheimnisse aus mir herausgeholt. Er wußte, daß ich Bertha Schwerdtlein heiße, daß ich bei der Freifrau von Rohnsdorff auf Hohenbüch Stubenmädchen sei, daß ich in der Residenz gewesen, um meine todtkranke Mutter zu besuchen und daß mir nun auf der Rückfahrt das Geld ausgeganger war."

Wenn Ulla nicht die Schüssel mit den geschnittenen Mohrrüben in den Händen gehabt hätte, würde sie dieselben über dem Kopfe zusammengeschlagen haben.

„Litte!" rief sie halbtodt vor Lachen; „Litte, das hast Du ihm wirklich gesagt?"

Litte nickte ein wenig trübselig mit dem Kopfe.

„Ja, das habe ich ihm gesagt! Ist es nicht ein Skandal? Und er hat mirs wirklich geglaubt; während der noch übrigen zwei Minuten brachte ers sogar fertig, daß er mir ein Billet holte, — natürlich Vierter, ich wollte seine Dummheit nicht zu sehr ausbeuten — und, daß wir gerade, als der Zug weiter fuhr, wieder in unserem Waggon auf unseren alten Plätzen standen. Er auch. Er sagte mir, er könne bei der Hitze das Fahren in den Waggons Zweiter mit ihren dicken Polstern absolut nicht vertragen. Na, und dann plauderten wir noch ein Bischen, das heißt er, und ab und zu tranken wir einen Schluck aus der Flasche, und dann wurde ich furchtbar müde. Da zog er seinen Ueberzieher aus und legte ihn zusammengerollt neben seinem Koffer auf den Fußboden und ich setzte mich auf den Koffer und er auf den Ueberzieher und dann schliefen wir ein; das heißt ich. Nur einmal wachte ich auf, das war als der Tag anbrach. Der Mensch schlief nicht, sondern hatte sich vorgebeugt und starrte mich aus großen, lachenden Augen an. Und ich weiß nicht, wie es kam, aber es war, als sei ich plötzlich wieder ein kleines Kind und läge in meinem Bettchen und Mamas Gesicht beuge sich über mich und ich schliefe ein. Und ich träume, wie sie das Licht ausbliese und noch einmal zu mir käme und im Dunkeln sich noch einmal über mich neige . . . und dann wachte ich auf und sah, daß es wirklich dunkel war und daß wir durch einen Tunnel fuhren und daß das Gesicht des Menschen ganz nahe vor meinem Gesichte herumgaukelte; und dann berührte etwas meine Lippen. In demselben Augenblick verließen wir den Tunnel. Es war wirklich der Mensch! Und ich . . ."

Zum dritten Male hielt sie inne und zum dritten Male machte sie ein wüthendes Gesicht. Und Ulla — auch zum dritten Male — fragte gespannt:

„Und Du?"

Litte richtete sich hoch auf und ein feindseliger Strahl der Zerknirschung brach aus ihren Augen.

„Ich ließ es unentschieden, ob es seine Wange oder meine Hand gewesen war, die „Klatsch!" gesagt hatte. Denn gleich darauf waren wir an meiner Station, ich fiel mehr aus dem Waggon, als ich sprang und rannte querfeldein die anderthalb Meilen hierher!"

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* **Im Reiche des Geistes.** Illustrirte Geschichte der Wissenschaften, anschaulich dargestellt von K. Faulmann, k. k. Prof. Mit 13 Tafeln, 30 Beilagen und 200 Textabbildungen. (Wien, A. Hartlebens Verlag.) In 30 Lieferungen à 50 Pf. Lieferung 1 ist soeben erschienen. — Alles was seit zweitausend Jahren die Gelehrten beschäftigte: Unterricht und Sprache, Naturgeschichte, Landwirthschaft, Chemie und Physik, Mathematik und Geometrie, Geographie und Geschichte, Kriegswissenschaft, Theologie und Philosophie, Volkswirthschaft und Recht, Gesundheitslehre und Medicin, in seiner geschichtlichen Entwickelung im Mittelalter und von Jahrhundert zu Jahrhundert bis zur Neuzeit, übersichtlich und gemeinverständlich zu schildern, hat sich das vorliegende, reich ausgestattete, in Lieferungen erscheinende und auf 60 Bogen berechnete Werk zur Aufgabe gestellt. Eine werthvolle Bereicherung seines Inhaltes bilden die zahlreichen photographisch copirten Abbildungen von Holzschnitten und Kupferstichen seltener und kostbarer wissenschaftlicher Werke, von denen einige auch die Farben des Originals treu wiedergeben.

* **P. C. Elodiew, Erinnerungen an die Peter-Pauls-Festung.** Verlag von Caesar Schmidt, Zürich. Dieselben stammen aus der Feder eines jungen und sehr intelligenten Mannes, welcher unschuldiger Weise 7 Monate lang als politischer Gefangener in der Peter-Pauls Festung schmachtete. Es ist das erste Mal, daß über Einrichtungen und Vorfälle des berüchtigsten aller Strafgefängnisse der Gegenwart Aufschlüsse gegeben werden, denn sehr wenige politische „Verbrecher" kehren jemals wieder aus jenen Mauern zurück, oder dann nur, um in ein anderes Gefängniß oder nach Sibirien geschleppt zu werden! Man sieht deshalb mit größter Spannung den sensationellen Enthüllungen entgegen, die uns da aus berufener Feder wahrheitsgemäß gegeben werden sollen. Die Broschüre wird nicht ermangeln, in weitesten Kreisen berechtigtes Aufsehen und tiefste Entrüstung und Abscheu vor der russischen Regierung zu erregen.

immer das Zeichen, wenn sie hinausgelassen zu werden wünscht. Sofort eilte ich die Treppe hinunter, um ihr die Thür zu öffnen, hatte jedoch kaum die Klinke in der Hand, als „Pussi" plötzlich Kehrt machte und in wilden Sätzen die Treppen wieder hinaufjagte, direkt in die Küche, deren Thür gerade auf die Treppe mündet. Nun ahnte mir natürlich Unheil und ich eilte, so rasch, wie es die steilen Stufen und meine Körperfülle erlaubten, nach, kam aber nur eben recht, um den Uebelthäter mit einem Beefsteack im Maul eilig und vergnügt abziehen zu sehen!"

† **Ein schreckliches Verbrechen** ist dieser Tage in der Nähe von Smyrna in einer „Drei Brunnen" benannten Ortschaft begangen worden. Dort wohnte ein Bauer Namens Kiriaco Karaburnioti mit seinem Weibe und vier Kindern, von denen das jüngste erst wenige Monate alt war. Am Montag, den 24. April, wurde die ganze Familie ermordet vorgefunden. Es war eine grauenerregende Szene; mit Beilhieben waren den sechs Personen die Glieder vom Rumpfe getrennt und verstümmelt worden, sodaß man weiter nichts sah als eine unförmliche Masse von Fleisch und Blut. Was den Beweggrund zu dem Verbrechen anlangt, so schien ein Raubmord anfangs völlig ausgeschlossen zu sein, da die hingemordete Familie so arm war, daß es in ihrer Wohnung selbst an dem allernothwendigsten Küchengeräth fehlte. Am Morgen des 29. April wurde in Smyrna ein Neger verhaftet, der stark im Verdachte stand, die Unthat begangen zu haben; er legte bald ein volles Geständniß ab. Er habe, so erklärte er zynisch, nicht so viel Geld besessen, um sich Tabak kaufen zu können, und als er die „Drei Brunnen" erblickt habe, sei es ihm eingefallen, daß er dort wohl bei irgend Jemand Geld finden würde. Die Fenster des Häuschens, des Bauern Kiriaco wurden halbgeöffnet; der Neger hob die Fensterflügel aus, drang in das Schlafzimmer ein und schlug zuerst den Familienvater, der bei dem Geräusch erwacht war, mit einem Axthieb zu Boden; dann folgten die übrigen Familienglieder. In dem grausigen Verbrechen findet der Neger nach seiner eigenen Aussage nichts Außergewöhnliches und Verabscheuungswürdiges.

† **Antinikotinwatte** haben zwei Chemiker in Konstantinopel erfunden, um das Nikotin des Tabaks unschädlich zu machen. Eine ganz geringe Menge davon in die Zigarrenspitze oder die Pfeife gethan, genügt, alle schädlichen Stoffe des Tabaks zurückzuhalten. Die Watte ist mit pflanzlichen Säuren behandelt, deren Namen natürlich geheim gehalten werden. Die nützliche Wirkung der Watte zeigt sich namentlich dann, wenn man nach längerer Gewöhnung die Watte wieder fortläßt; sofort kommen die schädlichen Wirkungen des Tabaks beim Raucher wieder zum Vorschein, die denen der ersten Rauchversuche nicht unähnlich sein dürften.

† **Ein aufregender Fall jener Mordmanie,** wie sie in Ostasien und Indien nicht selten ist, wird aus Penang gemeldet. Ein malayischer Seemann, der wegen Losbrennens von Schwärmern und Raketen verhaftet worden war, erstach mit seinem Messer den die Verhaftung vornehmenden Polizisten und schnitt einem herbeieilenden malayischen Geheimpolizisten die große Schulterarterie durch, was den augenblicklichen Tod desselben zur Folge hatte. Ein europäischer Polizist kam dann an die Reihe, doch kam derselbe mit einer leichten Schramme an der Hand davon. Darauf flüchtete sich der Tollwüthige in ein Haus, von wo er, durch chinesische und malayische Polizisten scharf in die Enge getrieben, einen Ausfall machte, wobei er sein Messer in den Rücken des ihm zunächst Stehenden stieß. Dann verbarrikadirte sich der Rasende in einem Zimmer des Hauses, bis es schließlich einem europäischen Inspektor gelang, den Malayen durch einen Revolverschuß ins Knie kampfunfähig zu machen, worauf er ins Gefängniß abgeführt werden konnte.

Landwirthschaftliches.

⚹ **Birnbaum,** 15. Mai. [Die landwirthschaftliche Jubiläums-Ausstellung.] Am 13. und 14. Mai fand hierselbst die lange geplante landwirthschaftliche Ausstellung statt. Dieselbe kann wohl in allen Theilen als eine durchaus gelungene bezeichnet werden. Der mehrere Morgen große Platz erwies sich beinahe als zu klein. Rechts und links vom Eingange befanden sich die Stände für die Pferde. Es war eine Freude die schmucken Thiere zu sehen. Noch mehr Eindruck aber machte das ausgestellte Rindvieh, welches so ziemlich in allen Klassen vertreten war. Die kleineren Besitzer hatten besonders auch Prachtvieh ausgestellt. Von Schwarzvieh waren einige Prachtexemplare ausgestellt, wie man sie wohl selten zu sehen erhält. Darauf folgten verschiedene Schafe und Lämmer, eine Dogge, ein Neufundländer, 2 Jagdhunde und 2 Teckel. Auch drei schwarze Katzen waren vorhanden. Frau Sophie Bauer aus Bruschim hatte acht verschiedene Sorten Rassehühner ausgestellt, welche durch ihre Seltenheit und Schönheit allgemein auffielen. Außerdem waren noch einige andere schöne Hühner, Gänse und Enten ausgestellt. Herr Restaurateur Zühlke-Meseritz hatte Brieftauben ausgestellt, welche er um 4 Uhr fliegen ließ. Ein lebendes, selbstgezogenes Krainer Bienenvolk hatte Organist Krause-Lindenstadt ausgestellt. Soviel von den lebenden Sachen. Dreiviertel des Platzes war von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen angefüllt. Vier Lokomobilen waren fortwährend im Gange, um einige Maschinen zu treiben. Durch seine Größe und große Leistungsfähigkeit fiel besonders ein Wasserhebewerk auf, — ausgestellt von der Firma Kommnik u. Bertram in Neustadt b. Pinne — welches von dem Landrath v. Sydow auf Stolzenfelde angekauft wurde. Zwei Dampfdreschmaschinen waren im Gange. Kupferschmiedemeister Schulz, Birnbaum, hatte einen neuen patentirten Brennapparat ausgestellt, der allgemein auffiel. Außerdem war noch ein zweiter Apparat von einem Neustädter Fabrikanten ausgestellt, der dem ersteren nur wenig nachgab. Gebr. Schneider-Birnbaum hatten eine Menge Maschinen und Geräthe auf dem Platze. Von auswärtigen sind noch besonders zu erwähnen Gebr. Lesser-Posen, Cegielski-Posen, Wolf-Magdeburg, Neuenfeld-Zielenzig u. a. m. Wagenbauer Specht-Birnbaum hatte verschiedene elegante Luxuswagen ausgestellt. Einer davon wurde als zweiter Gewinn von der Lotterie-Kommission angekauft. Außerdem hatten verschiedene Handwerker Birnbaums ausgestellt: Klempner, Sattler, Seiler, Fleischer 2c. In einem andern Theil der Ausstellung waren verschiedene Sämereien, Runkeln, Kartoffeln u. s. w. ausgestellt; daneben war auf einem Tische eine sehr schön geordnete Erden- und Steinsammlung aus der Mark. Gerfarth-Zirke hatte eine Tonne selbstgebrautes Bier ausgestellt, von welchem er den Besuchern bereitwilligst zu kosten gab. Zu erwähnen sind noch einige Pumpen, ein äußerst sauber gearbeiteter Bienenkasten und verschiedene Dach- und Ziegelarten. Einige Dominien hatten auch Musterexemplare von Frühgemüse ausgestellt, wobei die Kollektion von Domäne Wiersebaum sich durch geschmackvolle Gruppirung und mächtigen Spargel — eine Stange ¼ Pfund — auszeichnete. Die Ausstellung wurde am 13. d. M. früh um 9 Uhr eröffnet. Um 10 Uhr hielt Rechtsanwalt Voß die Eröffnungsrede. Dann begannen die einzelnen Preisrichterkollegien ihren Rundgang. Die Kapelle des Niederschles. Infanterie-Regiments Nr. 47 konzertirte auf dem Platze. Um 3 Uhr verkündigte der Vorsitzende des Kreisvereins, Hauptmann a. D. v. Unruh-Klein-Münche, das Resultat der Prämiirungskommission. Es waren Preise vom Minister der Landwirthschaft, von der Provinz und vom Kreise vorhanden, bestehend aus Medaillen und Geldpreisen. Den Kollektivpreis erhielt Herr v. Seidlitz-Schrodtke; dann folgten die Herren Graf v. Kwilecki-Kwiltsch, Landrath Dr. v. Willich-Gorzyn und viele andere. Den ersten Geldpreis für Pferde im Betrage von 300 Mark erhielt J. Böse-Kapline. Ferner wurden noch Pferde prämiirt von Kühn-Großdorf, Jäger, F. und A. Hemmerling Neuzattum. Den ersten Preis für Bullen erhielt Barm-Großdorf. Von den Maschinen wurden viele prämiirt. Auch der Erbauer der Ausstellungsräume, Zimmermeister Höne-Lindenstadt erhielt eine Medaille. Die Aussteller machten ganz gute Geschäfte, weil die zur Lotterie nothwendigen Sachen auf dem Platze gekauft wurden. Der Besuch der Ausstellung war bereits am ersten Tage, noch mehr aber am zweiten ein außerordentlich guter, da das Publikum aus der ganzen Umgegend herbeigeeilt war. Die Restaurateure machten ebenfalls sehr gute Geschäfte. Am 14. um 12 Uhr begann die Ziehung der Lotterie. Es waren nur ca. 300 Gewinne auf 5000 Loose. Den Hauptgewinn, ein Pferd für 750 M. gewann ein Ausgedinger, den zweiten Gewinn ein Streckenarbeiter, und zwei Färsen ein Lehrer. In finanzieller Hinsicht ist der Verein wohl ganz gut abgeschnitten. Im Großen und Ganzen ist alles mit der Ausstellung zufrieden.

Handel und Verkehr.

** **Vom oberschlesischen Kohlenmarkt,** 15. Mai. In der letzten Woche ist eine weitere Aufbesserung des oberschlesischen Kohlenmarktes nicht zu verzeichnen gewesen und die von den Ziegeleien und Kalkwerken eingehenden Bestellungen sind bei weitem nicht so zahlreich, als dies in früheren Jahren um diese Zeit der Fall war. Die Hoffnung auf ein flottes Kohlen-Sommergeschäft ist in den interessirten Kreisen ziemlich gesunken, da in Folge der geringen Bauthätigkeit in diesem Sommer das Kalk- und Ziegelgeschäft gegen andere Jahre bedeutend zurückbleibt, daher auch der Kohlenverbrauch bei den Ziegeleien und Kalkwerken dementsprechend ein weit geringerer ist. Auch der Verbrauch an Betriebskohlen bei der Eisenindustrie und Cokesfabrikation ist ein schwächerer und auf eine Verstärkung desselben vorläufig keine Aussicht vorhanden. Die Bezüge an Hausbrandkohle sind jetzt sehr schwach und der Absatz nach dem Auslande ist kaum noch erwähnenswerth. Aus diesen Gründen ist die Stimmung bei den Großhändlern in der Provinz eine matte und zögern dieselben daher mit dem Abschluß größerer Kohlenquanten, da sie nach Lage der Sache auf einen Verschleiß derselben mit Bestimmtheit nicht rechnen können. Die Kohlentransporte nach der Pöpelwitzer Weiche fangen ebenfalls wieder an, nachzulassen, da das Wasser in der Oder im Fallen begriffen ist. Im Cokesgeschäft hält die Flaue weiter an. Der Absatz entspricht der Produktion nicht und die Bestände wachsen immer mehr an. Selbst denjenigen Cokeswerken, welche Ia. Cokes produziren, fehlt es an genügender Abnahme, sodaß auch diese ihre Produktion einzuschränken anfangen. Theer und Theerprodukte sind gut gefragt, Bestände daher nirgends zu sehen. (Bresl. Morg. Ztg.)

** **Aachen,** 16. Mai. In der heutigen Generalversammlung der Aktiengesellschaft für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westfalen wurde die Vertheilung einer Dividende von 6 Prozent für die privilegirten Aktien und von 1 Prozent für die Stammaktien, sowie der Rückkauf der privilegirten Aktien pro 1893 nicht über pari beschlossen. In den Verwaltungsrath wurde an Stelle des verstorbenen Geheimen Kommerzienraths Bergenthal, F. Reichel in Wiesbaden neu gewählt.

Marktberichte.

** **Berlin,** 17. Mai. [Städtischer Zentral-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 302 Rinder. Es waren unerhebliche Umsätze. Zum Verkauf standen 6602 Schweine. Das Geschäft war ruhig und wurde bei gebesserten Preisen ausverkauft. Die Preise notirten für I. 54—55 M., ausgesuchte darüber, für II. 52 bis 53 M., für III. 50—51 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Zum Verkauf standen 3192 Kälber. Das Geschäft war ruhig. Die Preise notirten für I. 55 bis 60 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 48—54 Pf., für III. 38—47 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. Zum Verkauf standen 2289 Hammel. Es waren unerhebliche Umsätze.

Berlin, 16. Mai **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch: Starke Zufuhren, flaues Geschäft. Hiesiges und dänisches Schweinefleisch billiger, andere Preise behauptet. Wild und Geflügel: Mäßige Zufuhr, Geschäft ruhig. Fische: Zufuhr in Flußfischen und in Lachs reichlich, in Seefischen knapper. Geschäft lebhaft, Preise hoch. Butter und Käse lebhaft, Butter knapp. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Reichliche Gemüse-Zufuhr, lebhafter Markt. Kohlrabi, Morcheln, Spargel, Zwiebeln, Gurken billiger.

Fleisch. Rindfleisch Ia 53—58, IIa 45—50, IIIa 38—43 IVa 30—36, Kalbfleisch Ia 50—63 M., IIa 30—48, Hammelfleisch a 42—48 a 30—40, Schweinefleisch 50—56 M. Bakonier —,— M., Russisches — M., Serbisches —,— M., Dänen 46—47 M. p. 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. m. Knochen 70—85 M., do. ohne Knochen 85—100 M., Lachsschinken —,— M., Speck, geräuchert do. 63—65 M. harte Schlackwurst 110—120 M., Gänsebrüste — M. per 50 Kilo.

Wild. Rehwild Ia. p. ½ Kilo 0,06—0,75 M., IIa. 0,49 bis 0,57 M., Wildschweine per ½ Kilo — M., Ueberläufer, Frischlinge —,— M., Kaninchen p. Stück 0,60 M.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, junge, Stück — M., Enten inländische do. — M., Puten do. — M., Hühner 1,80 M., Tauben 0,48—0,50 M.

Fische. Hechte, per 50 Kilogramm 86—96 M., do. große 60 M., Zander groß —, do. mittel 98—100 M., Barsche 35—41 M., Karpfen, große 76—80 M., do. mittelgr. 70 M., do. kleine — M., Schleie 120—124 M., Bleie 34—41 M. Aland 42—57 M., bunte Fische (Plötze) 51—62 M., Aale, große 112—113 M., do. mittelgroße 102—109 M. do. kleine 60—81 M., Quappen — M., Karauschen — M., Roddow 50—58 M., Wels — M., Raape — M.

Schaltthiere. Hummern, per 50 Kilogr. 152 M., Krebse, große, über 12 Ctm., p. Schock 10—14,50 M., do. 12 Ctm. do. — M., do. 10—12 Ctm. do. bis 9,10 M.

Butter. Ia per 50 Kilo 98—104 M. IIa do. 90—95 M., geringere Hofbutter 80—88 M., Landbutter 75—84 M., Galiz. — Mark.

Eier. Frische Landeier ohne Rabatt 2,55—2,60 M.

Gemüse. Kartoffeln, Dabersche per 50 Kilogr. 1,75—2,00 Mark, Zwiebeln per 50 Kilogramm 9,00—12,00 Mark Knoblauch per 50 Kilo 20—24 M., Mohrrüben per 50 Kilogramm 9—10 M., Petersilienwurzel p. Schock 1,80 3,50 M., Champignon p. ½ Kilo —1,00 Mk., Porree, p. Schock 2,00—3,00 M., Meerrettig per Schock 10—20 Mark, Kohlrüben per 50 Kilogramm 7—8 Mark, Rettige, hies. p. Schock —,— M., Sellerie, p. Schock 6—20 M., Spinat, jung. p. 50 Kilo 2,50—3 M., Radieschen p. Schock Bund 1 M., junge Rettige per Schock 3—3,50 M., Salat per Schock 2 bis 6 M., Morcheln p. Kilogr. 0,80—1,32 M., Spargel p. ½ Kilogr. groß 0,70—0,90 M., mittel 0,40—0,65 M., klein 0,20—0,36 M.

Obst. Aepfel, Marschansker p. 30 Kg. 10 M., Kochbirnen — p. Kilo — M., Weintrauben, spanische in Sextos p. 20 Kilo netto — M., Apfelsinen Messina 12—15 M., Zitronen, Messina 300 Stück 14—17 M.

** **Breslau,** 17. Mai, 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war knapp, die Stimmung fest und Preise steigend.

Weizen höher, per 100 Kilogr. weißer 14,50—15,20—15,60 Mark, gelber 14,10—14,70—15,50 Mark. — Roggen höher, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 13,70 bis 14,00 bis 14,40 Mark, feinster über Notiz. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 13,80 bis 14,4 bis 14,70 Mark. — Hafer steigend, per 100 Kilogramm 13,80—14,40—14,90 Mark, und darüber. — Mais unverändert, per 100 Kilogramm 12,00—12,50 M. — Erbsen ruhig, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,00—14,00 bis 16,00 M., Viktoria- 16,00—17,00—18,00 M., Futtererbsen 13,00—13,75 Mark. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogramm 13,50—14,50 M. — Lupinen ruhig, per 100 Kilogramm gelbe 11,00—12,00 Mark, blaue 9,00—10,00 M. — Wicken ruhig, per 100 Kilogramm 12,00—12,75 M. Oelsaaten nominell. — Schlagleinsaat ziemlich fest, per 100 Kilogr. 21,00—23,00—24,00 M. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm, schlesische 13,75—14,25 M., fremde 13,00 bis 13,50 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogr. schlesische 15,00—15,50 M., fremde 13,75 bis 14,40 M. — Palmkernkuchen fest per 100 Kilogramm 12,00—12,50 Mark. — Kleesamen nominell. — Mehl ruhig, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,25—22,75 Mark, Roggenmehl 00 21,75—22,00 M., Roggen-Hausbacken 21,00—21,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 9,20—9,60 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 8,20—8,70 Mark. — Weizenschale per 100 Kilogramm 8,30—8,90 M. — Kartoffeln stark angeb., Speisekartoffeln pro Ztr. 1,20—1,40 M. Brennkartoffeln 1,00—1,20 M.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	15. Mai.	16. Mai.
fein Brodraffinade	30,50—31,00 M.	30,50—31,00 M.
fein Brodraffinade	30,25 M.	30,25 M.
Gem. Raffinade	30,00—30,75 M.	30,00—30,75 M.
Gem. Melis I.	29,75 M.	29,75 M.
Krystallzucker I.	—	—
Würfelzucker	—	—

Tendenz am 16. Mai, Vormittags 11 Uhr: Ruhig, Preise nominell.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	15. Mai.	16. Mai.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	—	—
Kornzuck. Rend. 88 Proz.	—	—
Nachprd. Rend. 75 Proz.	14,40—15,40 M.	14,40—15,40 M.

Tendenz am 16. Mai, Vormittags 11 Uhr: Still.

** **Leipzig,** 16. Mai. [Wollbericht.] Kammzug-Termin-Handel. La Plata. Grundmuster B. p. Mai 3,80 M., p. Juni 3,82 M., p. Juli 3,85 M. p. August 3,87½ M., p. September 3,90 M., p. Oktober 3,92½ M., per November 3,95 M., per Dezember 3,95 M., p. Januar 3,95 M., p. Febr. 3,95 M., p. März 3,95 M., p. April 3,95 M., p. Mai —,— M. Umsatz — Kilogramm.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 17. Mai. **Schluß-Kurse.**

		17. Mai	Not. v. 16
Weizen	pr. Mai-Juni	162 —	166
do.	Sept.-Okt.	166 25	169 50
Roggen	pr. Mai	151 70	154 75
do.	Sept.-Okt.	156 50	159 75
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not. v. 16
do.	70er loko	38 20	38 30
do.	70er Mai	37 30	37 40
do.	70er Mai-Juni	37 30	37 40
do.	70er Juni-Juli	37 30	37 40
do.	70er Juli-Aug.	37 20	37 10
do.	70er Aug.-Sept.	38 30	38 40
do.	70er Sept.-Okt.	— —	— —
do.	50er loko	58 —	58 20

		Not. v. 16			Not. v. 16
Dt. 3½% Reichs-Anl.	86 70	86 60	Poln. 5% Pfdbrf.	65 70	65 60
Konsolid. 4% Anl.	107 —	107	do. Liquid.-Pfdbrf.	64 —	64 —
do. 3½% "	100 60	100 80	Ungar. 4% Goldr.	96 90	95 —
Pos. 4% Pfandbrf.	102 —	101 80	do. 4% Kronen	91 70	91 60
Pos. 3½% do.	96 90	96 90	Oestr. Kred.-Akt.	171 40	172 —
Pos. Rentenbriefe	102 90	102 9[illegible]	Lombarden	44 50	45 50
Pos. Prov.-Oblig.	96 40	96 50	Disk.-Kommandit	181 70	181 50
Oesterr. Banknoten	165 70	165 65			
do. Silberrente	80 —	80 —	**Fondsstimmung** schwach		
Russ. Banknoten	212 3[illegible]	212 15			
R. 4½% Bodkr. Pfdbr.	101 60	101 60			

Ostpr. Südb. E. S. A.	74 10	74 10	Schwarzkopf	236 —	233 50
Mainz Ludwigshfdt.	111 30	111 30	Dortm. St.-Pr. L. A.	55 —	54 50
Marienb. Mlaw. dto	68 —	67 50	Gelsenkirch. Kohlen	136 —	136 90
Griechisch 4% Goldr.	43 —	43 20	Inowrazl. Steinsalz	39 70	40 —
Italienische Rente	91 30	90 90	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	77 60	78 —	It. Mittelm. E. St. A.	100 60	100 20
Russ. 4% kons. Anl. 1880	97 90	97 70	Schweizer Zentr.	120 60	120 30
do. zw. Orient. Anl.	66 30	66 40	Warsch. Wiener	202 20	202 50
Rum. 4% Anl. 1880	83 40	83 40	Berl. Handelsgesell.	138 50	138 60
Serbische R. 1885.	79 50	79 60	Deutsche Bank-Akt.	156 50	156 60
Türk. 1% kons. Anl.	22 60	22 60	Königs- u. Laurah.	99 50	100 50
Diskonto-Komman.	182 40	182 —	Bochumer Gußstahl	117 50	118 50
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	—			

Nachbörse: Kredit 170 90, Diskonto-Kommandit 181 40, Russische Noten 212 25.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 16. Mai wurden gemeldet:

Aufgebote.

Kutscher Albert Krause mit Mathilde Hallich. Prakt. Arzt Dr. med. Hermann Hirschfeld mit Paula Victor.

Eheschließungen.

Schriftsetzer Ludwig Wróbel mit Stanislawa Margraf. Friseur Anton Dąbrowski mit Pelagia Wężyk. Kaufmann Eicke Okunsky mit Hulda Aschheim. Kaufmann Raphael Gradenwitz mit Hannchen Gradenwitz. Feldwebel Karl Seifert mit Emilie Seifert.

Geburten.

Ein Sohn: Arbeiter Robert Karas. Bierhändler Eduard Szulczewski. Unvereh. R.

Eine Tochter: Schlossermeister Christian Roepke. Arbeiter Franz Bura. Handelskammer-Sekretär Dr. jur. Otto Emminghaus. Zeugsergeant Hermann Lauterbach. Arbeiter Andreas Prymka. Barbier Sefiryn Roszkiewicz. Malergehilfe Roman Zawidzki.

Sterbefälle.

Wittwe Albertine Sommer 55 Jahre. Max Marcinkowski 4 Jahre. Lumpenhändler Franz Sobiechowski 63 Jahre. Tischlergeselle Theodor Kędzierski 42 Jahre.

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Jersitz, Band XX Blatt Nr. 493 auf den Namen der **Johann Nepomucen** und **Catharina** geb. **Aumüller-Stalinski**'schen Eheleute zu Jersitz eingetragene Grundstück

am 9. Juni 1893,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 11,97 Mark Reinertrag und einer Fläche von 34 ar 3 qm zur Grundsteuer veranlagt. Gemäß § 41 des Zwangsversteigerungsgesetzes wird der Betrag, der in dem Verfahren an die Stelle des Gebäudesteuer-Nutzungswerthes treten soll, auf 1272 Mark bestimmt. 5415

Posen, den 5. April 1893.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Winiary Band V Blatt Nr. 121 auf den Namen der Wirth **Joseph** und **Margarethe** geb. **Petz-Plotkowiak**'schen Eheleute eingetragene Grundstück

am 16. Juni 1893,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1,68 Mark Reinertrag und einer Fläche von 24 ar 96 qm zur Grundsteuer, mit 120 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 5416

Posen, den 10. April 1893.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Erneuerung von etwa 5000 qm Pappdächer auf Bahnhof Posen sind zu vergeben. Termin zur Eröffnung der Angebote am 27. d. Mts., Vorm. 9 Uhr.

Bedingungen und Angebotsbogen sind für 50 Pfg. von uns zu beziehen. 6677

Zuschlagsfrist 14 Tage.
Posen, den 16. Mai 1893.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt. (Stargard-Posen).

Bekanntmachung.

Die Herstellung der erforderlichen Entwässerungsanlage durch erhöhte Bordsteine und Rinnsteinpflaster für einen Theil der Buker Straße hierselbst, veranschlagt auf 662 M., soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Versiegelte, mit gehöriger Aufschrift versehene Angebote sind bis zum 23. d. Mts, Vormittags 10 Uhr, hierher zu richten. Kostenanschläge und Bedingungen können hier eingesehen oder gegen Erstattung der Kopialien abschriftlich bezogen werden. 6689

Zuschlagsfrist 14 Tage.
Jersitz, den 15. Mai 1893.
Der Gemeinde-Vorsteher.
Frydrichowicz.

In dem **Wolff Gotthilf**'schen Konkurse soll die Schlußvertheilung erfolgen. Dazu sind 506,85 Mark verfügbar. 6705

Zu berücksichtigen sind Forderungen im Betrage von 6599,52 Mark, darunter keine bevorrechtigten.

Janowitz, den 17. Mai 1893.
Der Verwalter.
F. Prochnow.

Verkäufe * Verpachtungen

Verkauf eines Eisengeschäfts.

Mein seit 45 Jahren bestehendes, nachweislich sehr flott gehendes und mit bestem Erfolg betr. Eisenkurz- und Stabeisengeschäft bin ich Willens mit oder auch ohne Grundstück unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 6673

Gustav Davidsohn,
Inowrazlaw.

Ein feines Restaurant

in bester Lage ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen und eventl. sofort zu übernehmen.

Zu erfragen 6693
Schützenstr. 31 im Comptoir.

Es stehen auf **Dominium Gortatowo bei Schwersenz** zum Verkauf:

3 zweijährige starke Fohlen-Wallache, 1 schwarze Rappstute,

fromm und gut gebaut, ev. auch als Reitpferd zu benutzen.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Gutgehende 6676
Gastwirthschaft

oder mittelgroßes **Vergnügungs-Etablissement** in der Nähe Posens zu kaufen gesucht. Angebote von nur Selbstverkäufern unter F. M. F. an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Bestes Dalmatiner
Insektenpulver,
sehr wirksam, pr. Pfd. 3 M.
Schwabenpulver
bei **Paul Wolff,** 6007
Drogenhandlung. Wilhelmspl. 3

Hoffmann-
Pianos

neukreuzs., Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mtl. Mk. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frk., Probe (Referenzen u. Katal. gratis)
Berlin, Jerusalemerst. 14.

!! Zur Mottensaison !!

empfiehlt als wirksamstes Mittel zum Vertilgen der Motten 6359

Wickersheimer Motten - Essenz.
M. Pursch,
Victoria-Drogerie,
Posen, Theaterstraße 4.

Mineralwässer
in frischer Füllung bei
Adolph Asch Soehne,
Markt 82. 6371

Pfundhefe Stettiner
beste empfiehlt 6653
J. N. Leitgeber,
Gerber- u. Wasserstr.-Ecke.

Apfelsinen Messina,
feinste Frucht, empfiehlt
J. N. Leitgeber,
Gerber- u. Wasserstr.-Ecke.

Solide Badeeinricht. für 40 Mark. Prosp. gratis. **L. Weyl, Berlin 14.**

Der beliebte
Spargel
von **Gortatowo** ist täglich frisch zu haben bei
Frau Auguste Meyer,
Wienerstraße 5,
im Keller.

Bad Polzin,

16 Kilometer vom Bahnhof Groß-Rambien der Stettin-Danziger Eisenbahn in einem höchst romantischen Gebirgsthal, am Eingang in die sogenannte **„Pommersche Schweiz"**, altbewährter mineralischer Curort. Starke Eisensäuerlinge, Trinkquellen, sehr kohlensäurereiche Stahl- und Soolbäder (nach Lipperts Methode), Fichtnadel-, Moor- und elektrische Bäder, elektrische Apparate, Massage, frische Bergluft. ☛ Kurzeit vom 15. Mai bis 15. September. ☚ Außerordentliche Erfolge bei Blutarmuth, allgemeinen Schwächezuständen, Nervenkrankheiten, chronischem Rheumatismus, Frauenkrankheiten. Badehäuser Marienbad, Friedrich-Wilhelmsbad, Johannisbad, Victoriabad, Louisenbad. Volle Pension incl. Wohnung von 24 bis 36 Mark wöchentlich. Nähere Auskunft durch die Herren Sanitätsrath **Dr. Bechert,** Sanitätsrath **Dr. Lehmann, Dr. Deetz, Dr. Eckert, Dr. Schmidt, Dr. Jacobi, Kirschner** und durch die **Bade-Commission,** z. H. des Bürgermeisters von Polzin. 5105

Bad Obernigk — Sitten.

Kiefernadelbad und klimatischer Kurort seit 1835.

Wohnungen in gesunder, schönster Lage, inmitten des 400 Morgen großen Waldparks „Sitten". Jede weitere Auskunft ertheilt
6294 **Die Bade-Direktion.**

Thalheim. Kur- u. Wasser-Heilanstalt
zu Bad Landeck i. Schlesien.

Klimatischer Kurort I. Ranges
ist das ganze Jahr geöffnet.

Warm- & Kaltwasserbehandlung (auch Kneippsche) Electrotherapie, Massage, Heil-Gymnastik. Pension. Prospecte u. Anfragen b. d. ärztl. Leiter Dr. med. **O. Bunnemann.** 3264

See- und Sool-Bad Kolberg.

Eisenbahn-Sommer-Fahrkarten. Besuch 1892: 8368 Badegäste ohne die Durchreisenden. Einziger Kurort der Welt, der gleichzeitig See- und natürliche 5 % Sool-Bäder bietet. Starker Wellenschlag; stein- und schlammfreier Sand. Warme Seebäder, Moorbäder, Massage, Heilgymnastik. Fünfzehn tüchtige Aerzte. Waldungen und schattige Parkanlagen unmittelbar am Meere. Großer Konzertplatz mit geräumigen Strandhallen und einem geschmackvoll angelegten Kurgarten neben dem Strandschlosse. Hochgelegene Dünengänge, 2 km lang, vom Hafen bis zur Waldenfelsschanze. Weit ins Meer hinausführender Seesteg. **Hochdruck-Wasserleitung und Kanalisation.** Vorzügliches Theater und Kapelle. **Direkte Fernsprech-Verbindung mit Berlin und Stettin.** Hotels- und Sommer-Wohnungen in großer Zahl und Auswahl. Wochenweise Miethung möglich. Miethspreise mäßig. Zahlreiche Vergnügungen. Lawn-Tennies-Spielplätze. Lesehalle. Eröffnung der Seebäder 1. Juni, der Soolbäder einige Tage früher. Prospekte und Pläne übersendet bereitwilligst.
3535 **Die Städtische Bade-Direktion.**

Wasserheilanstalt Eckerberg
bei Stettin.
Klimatischer Kurort.

Krankenaufnahme während des ganzen Jahres. Rationelle, hydropathische Behandlung der verschiedensten Krankheiten. **Luft- und Sonnenbäder.** Ueberraschende Erfolge auf dem Gebiete der **Regenerirung des ganzen Nervensystems.** Eine aus den Bergen fließende starke **Stahlquelle.** 4776

Der ganze Kurort ist reich an **Ozon.**

Die Direktion: Viek.

Ostsee-Bad Stolpmünde i. P.
5402

Hafenplatz — nahe **Laub-** u. **Nadelwälder** — schönster Strand — kräftigster Wellenschlag. Billige Wohnung. **Ermäßigte Saisonbillets v. St. d. Ostb.** Bes. skrophul. und nervös. Kranken sowie Reconval. empf. Näh. Auskunft ertheilt **Die Bade-Direktion.**

Verein für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten.
Kinderheilstätte Zoppot.

Eröffnung am 15. Juni 1893. Pensionspreis 10 M., für Bemitteltere 15 M. pro Woche. — Anmeldungen sind an den Vorstand zu Händen **Sanitätsrath Dr. Semon, Danzig,** zu richten. 5992

Curort Teplitz-Schönau

in **Böhmen**; seit Jahrhunderten bekannte und **berühmte heiße, alkalisch-salinische Thermen** (29,5—39° R.). **Curgebrauch** ununterbrochen **während des ganzen Jahres.**

Curort ersten Ranges mit großartigen **Badeanstalten, Moorbäder.**

Hervorragend durch seine **unübertroffene Wirkung** gegen **Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, scrophulöse Anschwellungen** und **Geschwüre, Neuralgien** und andere **Nervenkrankheiten, beginnende Rückenmarksleiden;** von **glänzendem Erfolge** bei Nachkrankheiten aus **Schuß-** und **Hiebwunden** nach **Knochenbrüchen,** bei **Gelenksteifigkeiten** und **Verkrümmungen.**

Prachtvolle, völlig geschützte Lage in weitem, von den prächtigen Hochwäldern des Erz- und Mittelgebirges umrahmten Thale.

Alle Auskünfte ertheilen und **Wohnungsbestellungen** besorgen: für Teplitz das **Bäderinspektorat in Teplitz,** für Schönau das **Bürgermeisteramt in Schönau.** 3888

Das Soolbad Inowrazlaw

eröffnet die Saison am 15. Mai cr. Eine grössere Anzahl Wohnungen stehen im städtischen Kurhause zur Verfügung. Anfragen, Bestellungen etc. sind an den **Bade-Inspector** Herrn **Woydt** zu richten. 5062

Die städtische Verwaltung des Soolbades.

BAD CUDOWA

Saison von Mai bis Oktober. — **Regierungs-Bezirk Breslau.**

1235 Fuss über dem Meeresspiegel. Post- u. Telegraphenstation Bahnstation Nachod. **Arsen-Eisenquelle:** gegen **Blut-, Nerven-, Herz-Frauen-Krankheiten, Lithionquelle:** gegen **Gicht-, Nieren-** und **Blasen-Leiden.** Alle Arten **Bäder** und moderne **Heilverfahren. Concerte. Reunions, Theater.** Prospecte gratis durch **Die Badedirection.**

Jedes Loos gewinnt!

Verlust unmöglich!

Barletta 100 Lire Loose

müssen **sämmtlich mit mindestens 100 Lire gezogen werden. Nieten existiren also garnicht,** ausserdem werden die Loose, welche gewonnen haben, stets wieder in die Urne gelegt, **so dass ein Loos mehrere Male gewinnen kann.** Bis zum Schluss der Lotterie — jährlich finden vier Ziehungen statt — werden neben andren kleinen Gewinnen folgende Hauptgewinne gezogen: **1 × 2 Millionen, 5 × 1 Million, 1 × 500 000, 5 × 400 000, 6 × 200 000, 79 × 100 000, 59 × 50 000, 25 × 30 000, 24 × 25 000 etc. etc. bis herab zu 100 Frcs., diese muss jedes Loos gewinnen.**

Die nächste Ziehung ist am 20. Mai d. J.

Diese Loose verkaufe **gegen sieben Monatsraten à 10 Mark** bei sofortigem vollen Gewinnanspruch oder gegen sofortige Zahlung von **60 Mark, wobei ich mich verpflichte jedes Loos 14 Tage nach der Mai-Ziehung d. Jahres für 50 Mark zurückzukaufen.** Aufträge per Postanweisung erbeten. 6672

Bankgeschäft von Schereck, gegr. 1843. Berlin, Taubenstr. 35.

Den Herren Bauunternehmern

empfehlen wir unsere **feuersicheren**

Stein-Dachpappen,

sowohl in **Tafeln (Bütten-Handpappen),** wie in **Rollen** bester Qualität; ferner unentölten **engl. Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Asphalt, Holzcement, Klebemasse, Dachpappennägel** und fertige **Ueberstrichmasse** für Pappbedachungen, welche sich nach unseren vielfachen Erfahrungen besonders gut bewährt. Auch übernehmen wir die 2305

Ausführung von Pappbedachungen
in Accord,

sowohl mit einfach wie mit doppelt gelegter Pappe (**Doppel-Klebepappdach**) unter mehrjähriger **Garantie** zu soliden Preisen. Ebenso bringen wir

Holzcementdächer

zur Ausführung. Auch **Reparaturen alter schadhafter Dachungen** werden sorgfältigst und zweckentsprechend von uns ausgeführt. Wenn nöthig, findet vorher eine kostenlose Untersuchung solcher Dachungen statt. Zur Ausführung neuer Pappbedachungen empfehlen wir ganz besonders unsere **altbewährte Tafel-Dachpappe,** d. h. **Bütten-Handpappe** (**nicht** mit Tafeln **zu verwechseln,** welche von Maschinenpappe geschnitten sind). — Um Irrthümer zu vermeiden, bemerken wir noch, daß unsere Pappen-Packete ausnahmslos mit einem Adler und unserer Firma bedruckte Abzeichen haben.

Stalling & Ziem,
Breslau, Fischergasse 21, und **Barge, Kreis Sagan.**

Eisenkonstruktion für Bauten.

Complette Stalleinrichtungen für Pferde, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle anderen Gebäude, führen wir als Spezialität seit 1866 aufs billigste und solideste aus. Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis. 1116

Außerdem liefern wir:

Genietete **Fischbauchträger** für Eiskeller-Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster in jeder beliebigen **Größe** und Form, maschinelle Anlagen, Transmissionen 2c. 2c.

I Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken. Feuerfesten Guß zu Feuerungs-Anlagen. Bau-, Stahl- und Hartguß.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf i. Ndr.-Schl.
Gebrüder Glöckner.

Schuckert & Co.

Nürnberg, München, **Breslau,** Köln, Leipzig, Hamburg. — installirten bereits — 6 500 Dynamos, 27 000 Bogenlampen, 525 000 Glühlampen. [2502

Gratis

erhalten alle neu hinzutretenden Abonnenten den bis zum 1. Mai erschienenen Theil des überaus fesselnden **Berliner Romans**

„In den Fesseln der Schuld"
von Friedrich Dernburg.

Berliner Tageblatt
und Handels-Zeitung

mit **Effekten-Verloosungsliste** nebst seinen werthvollen Separat-Beiblättern: Illustr. Witzblatt **„ULK"**, belletr. Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle"**, feuilletonistisches Beiblatt **„Der Zeitgeist"**, „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft"** kostet bei allen Reichspostanstalten nur für den Monat **Juni 1 M. 75 Pf.**

Probe-Nummern d. d. Exped. des „Berliner Tageblatt", Berlin SW. 6489

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel in Posen.